Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg.“ gestattet

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Morgen=Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 163. Halle, Dienstag, den 7. April 1914.

Zur Erneuerung der Handelsverträge.

Die „landwirtschaftliche Woche“ brachte u. a. das lebhafte Mißvergnügen der Agrarier über die Erklärung des Staatssekretärs Delbrück zum Ausdruck, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtige, die am 31. Dezember 1917 ablaufenden Handelsverträge zu kündigen. „Wird das Rüstzeug nicht rechtzeitig beschafft, dann werden wir nicht in der Lage sein, den wirtschaftlichen Angriffen des Auslandes gegenüber rechtzeitig und genügend gerüstet zu sein.“ So sprach Herr Roesicke, so hatte schon die agrarische Presse gesprochen.

Kein Zweifel, daß der Kampf der nächsten Jahre sich um die Kündigung der Handelsverträge drehen wird, und zwar so ziemlich aller, nicht nur mit den Ausfuhrländern für landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Rußland, Rumänien, Serbien und Oesterreich=Ungarn, sondern auch mit Italien, weil ihm die zollfreie Einfuhr von Frühgemüse, Obst, Tafeltrauben und Blumen gewährt ist, und sogar mit Belgien, weil der Handelsvertrag ihm Zollfreiheit auf frische Fische zugesteht, welche demgemäß den Meistbegünstigungsländern nicht verwehrt werden kann. Die Agrarier hüten sich noch, ihre Forderungen zu präzisieren, ein lückenloser Zolltarif wird bald verlangt, bald nicht verlangt; Rahm und frische Milch sollen aber früher einem Zoll unterworfen werden. Durchaus entscheidend wird die Höhe der Getreidezölle sein, und wenn sich auch die Agrarier darüber noch nicht aussprechen, so werden sie doch alles aufbieten, um zu höheren Sätzen zu gelangen. Die Sachlage wird dadurch noch ernster, daß auch der Zentralverband der Industriellen sich gegen den unveränderten Fortbestand der Handelsverträge ausgesprochen hat.

Kündigt die Regierung, so stellt sie die ganze Sache aufs Neue in das Belieben der Schutzzollmehrheit, dann treten mit dem Ablaufe der alten Verträge die Sätze unseres autonomen Tarifes wieder in Kraft. Was das bedeutet, lehrt ein Blick auf die folgenden Zahlen (Zoll in Mark auf die Tonne):

	autonomer Tarif	Handelsvertrag
Weizen	75	55 (Oesterr.=Ung., Rußl.)
Roggen	70	50 (Rußl. Oesterr.=Ung.)
Malzgerste	70	40 (Oesterr.=Ung.)
Futtergerste	70	13 (Rußl.)
Hafer	70	50 (Rußl.)
Mais	50	30 (Serbien)

Bei einer Kündigung würden die Zölle einen kolossalen Sprung aufwärts tun, was am krassesten bei Futtergerste hervortritt. Wird gekündigt, so kann die agrarische Mehrheit machen, was sie will, und das ist es natürlich, was sie durch eine Kündigung herbeizuführen wünscht. Allein eben die Ungeheuerlichkeit der autonomen Sätze wird sich ihr wie ein Zaun von Stacheldraht entgegenstellen. Wir möchten einmal sehen, welch ein Gesicht der Viehzüchter bei einem Zoll von 70 Mark auf Futtergerste machen würde. Darauf kann die Regierung sich gar nicht einlassen. Es ist möglich, daß sie sich sagt: „Um solche extremen Tollheiten abzuwehren, werde ich außer auf die 160 Stimmen der Fortschrittler und der Sozialdemokraten stets auf die Nationalliberalen und mindestens einen sehr großen Teil des Zentrums rechnen können.“ Aber es ist auch möglich, daß sie eine Kündigung verweigert, wenn nicht neue Handelsverträge, die sie etwa mit dem Auslande vereinbart hat, vorher angenommen sind. In dem Recht, zu kündigen, besitzt die Regierung eine sehr bedeutende Macht. Die Reichstagsmehrheit, möge sie aus der Linken oder der Rechten bestehen, kann die Regierung nicht zur Kündigung zwingen.

Aber freilich kann auch, ohne daß die Regierung es will, ein vertragloser Zustand eintreten, wenn ein ausländischer Staat kündigt. Jedem fremden Vertragslande steht das Recht dazu zu. Und man hört viel Lärm dieserhalb aus Oesterreich-Ungarn und Rußland. Im Donaureiche wird behauptet, man habe kein Interesse mehr an der Ausfuhr landwirtschaftlicher Artikel nach Deutschland, was die Statistik allerdings ohne weiteres als falsch erweist; trotz der Verringerung der Weizenausfuhr nach Deutschland gehen noch für Hunderte von Millionen Mark landwirtschaftliche Artikel nach Deutschland. Aber die österreichischen Industriezöllner verlangen Zollerhöhung gegen Deutschland, was man auf unserer Seite gebührend berücksichtigen muß. In Rußland sind die Landwirte unzufrieden, weil unsere Lebensmittelzölle zu hoch seien, und die Industriellen, weil die russischen Industriezölle zu niedrig seien. In der Steigerung der russischen Ausfuhr nach Deutschland auf über 1½ Milliarden Mark, der in umgekehrter Richtung nur 600 bis 680 Millionen gegenüberstehen, liegt indes auch für Rußland ein Druck zum Abschluß eines Vertrages mit Deutschland, der richtig wahrgenommen werden sollte. Auf unserer Seite mahnt die Steigerung der Gesamtausfuhr auf über 10 Milliarden zu einer gleich klugen und vorsichtigen Haltung.

*

Der Petersburger Korrespondent des Pariser „Temps“ fährt fort, der russischen Regierung Ratschläge in bezug auf ihre auswärtige Politik zu erteilen und glaubt, sie insbesondere vor Unvorsichtigkeiten Deutschland gegenüber warnen zu müssen. Ob diese unerbetene Bevormundung dem Ministerpräsidenten Goremykin genehm ist, muß allerdings bezweifelt werden. Der neueste Warnungsruf des eifrigen Korrespondenten bezieht sich auf den Grafen Witte, von dem er gehört zu haben glaubt, ihm werde die Leitung in den Verhandlungen des deutsch=russischen Handelsvertrages zufallen. Ein Drahtbericht meldet:

Paris, 4. April. In einem gegen den Grafen Witte gerichteten Artikel des Temps werden die leitenden russischen Kreise davor gewarnt, diesem Staatsmanne entscheidenden Einfluß auf den künftigen deutsch=russischen Handelsvertrag einzuräumen. In Berlin würde man frohlocken, wenn tatsächlich die Vorbereitung für jenen Handelsvertrag unter die Oberleitung des erklärten Deutschenfreundes Witte gestellt würde.

Deutsches Reich.

Die endgültige Stellungnahme der Handlungsgehilfen zur Konkurrenzklauselfrage

ist, wie uns geschrieben wird, dahin präzisiert: Die Mehrheit der organisierten Handlungsgehilfen, welche durch die „Soziale Gemeinschaft“ vertreten ist, der der „Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig“, der „Verein für Handlungs=Kommis von 1858“ und der „Verband kaufmännischer Vereine“ (Sitz Frankfurt a. M.) angehören, steht gegenüber dem „Unannehmbar“ der Regierung in Sachen Konkurrenzklausel auf dem Standpunkte, daß sie eine Regelung unbedingt ablehnen, welche vorsieht, daß der bestehende Rechtszustand betreffend Klage auf Erfüllung nach den Wünschen der Regierung geändert wird. Der Wunsch der Regierung bedeutet eine so große Verschlechterung für die Handlungsgehilfen, daß damit die übrigen Zugeständnisse nicht aufgewogen sind. Hieraus geht hervor, daß die Handlungsgehilfen sich gegebenenfalls mit der Regierungsforderung betreffend die Gehaltsgrenze von 1500 Mk. statt 1800 Mk. abfinden würden, so daß nur dieser eine Differenzpunkt noch übrig bleiben würde.

Der Reichskanzler als Gast des Kaisers. Der Reichskanzler wird seine Reise nach Korfu so einrichten, daß er bereits vor den Osterfeiertagen im Achilleion eintrifft. Die Einladung des Kaisers wird in politischen Kreisen als eine ganz besondere Auszeichnung des Kanzlers aufgefaßt, die gleichzeitig als ein nicht mißzuverstehendes Dementi der in letzter Zeit vielfach verbreiteten Rücktrittsgesuche angesehen werden kann. Auch die Annahme, daß der Kanzler bei Gelegenheit der Kieler Woche seinen Abschied einreichen werde, wie dies bei den letzten Kriesen behauptet worden ist, wird in unterrichteten Kreisen als gegenstandslos erklärt.

Geht Graf Wedel? Immer bestimmter tauchen, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ von unterrichteter Seite geschrieben wird, in Berliner politischen Kreisen Gerüchte auf, denen zufolge die Statthalterkrisis in den Reichslanden bereits ihre Erledigung gefunden habe. Bekanntlich sollte der Statthalter Graf Wedel am 1. April von seinem Posten zurücktreten. Seine Reise nach Berlin war allseits dahin gedeutet worden, daß der Kaiser die Ratschläge des bewährten Staatsmannes in bezug auf die Neubesetzung des Statthalterpostens entgegen zu nehmen wünsche. Diese Auslegung soll aber irrig gewesen sein. Graf Wedel soll im Gegenteil vom Kaiser nach Berlin beordert worden sein, weil der Monarch den Grafen durchaus zur Rücknahme seiner Demission bewegen wollte. Es soll auch bereits in der Unterredung zwischen dem Kaiser und dem Grafen Wedel die Entscheidung dahin gegangen sein, daß Graf Wedel auf seinem Posten als Statthalter verbleibt. Allerdings soll diese Lösung zunächst nur als Provisorium gedacht worden sein, aber vielerlei Anzeichen sprechen dafür, daß sich das Provisorium in ein Definitivum umwandeln wird, da der Kaiser, was in eingeweihten Kreisen kein Geheimnis ist, den Grafen Wedel im Straßburger Statthalterpalais sehr gern sieht. In den Reichslanden würde man jedenfalls eine solche Entscheidung des Kaisers mit Freuden begrüßen, da sich die Persönlichkeit Wedels in der reichsländischen Bevölkerung des größten Ansehens und der höchsten Beliebtheit erfreut.

Für Sozialreform. Eine große öffentliche Kundgebung für Fortführung der Sozialreform veranstaltet am Sonntag, 10. Mai, in Berlin die Gesellschaft für soziale Reform. Als Redner sind Staatsminister Dr. Frhr. von Berlepsch und Prof. Dr. Francke in Aussicht genommen. Der Kundgebung geht am 9. Mai eine außerordentliche

Feuilleton.

Das Hallenser Museum.

Der bekannte Berliner Kunsthistoriker Max Osborn spricht in einem längeren Feuilleton in der gestrigen Nummer der „B. Z. am Mittag“ über die Museumspolitik des Herrn Dr. Sauerlandt, über Herrn Oberbürgermeister Dr. Rives aufsehenerregende Rede über Kunstdinge im hallischen Stadtparlament und über Exz. Bodes neue Angriffe. Osborn tritt in warmen Worten für unser Museum ein. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Nicht stille Arbeit macht Menschen und Institute in der Oeffentlichkeit bekannt, sondern eine Nebenangelegenheit, ein Skandälchen oder Spektakelchen, oder die Tatsache, daß irgendwie, mit oder ohne Absicht, „ein Ding gedreht wird“.

Dies „Ding“ bestand im Falle Halle in der temperamentvollen Rathaussitzung mit dem Ansturm der Stadtväter gegen den ausgezeichneten jungen Galeriedirektor Dr. Max Sauerlandt und der sympathischen Abwehrrede des Oberbürgermeisters Dr. Rive, wobei als corpus delicti das Abendmahlsbild figurierte. Aber man würde zu einem ganz falschen Begriff von der wunderhübschen Kunstsammlung der Saalestadt gelangen, wenn man sie lediglich unter dem Gesichtspunkt dieses Ankaufs betrachtete. Man würde zugleich — und hier mündet die Sache ins Prinzipielle und Allgemeine, wodurch sie ihre Bedeutung erhält — ein völlig scharfes Bild von der Wirksamkeit gewinnen, die unsere jüngeren städtischen Museumsleiter zurzeit rings in Deutschland entfalten. Auch Wilhelm v. Bode, der jetzt in die Debatte eingegriffen hat (in der letzten Nummer der „B. Z. am Mittag“ wurde davon Kenntnis gegeben), scheint mir hier in einem Irrtum befangen.

Die Situation in Halle ist typisch für die in unseren Mittelstädten insgesamt. Das Museum hat hier ganz andere Aufgaben zu erfüllen, als die großen Staatsanstalten in Berlin und München. Es ist in der Regel der einzige Punkt des Gemeinwesens, wo man überhaupt mit der bildenden Kunst in Berührung kommen kann. Es fehlt an Kunsthandlungen von Belang, an kleineren und größeren Ausstellungen. So muß das Museum versuchen, einiges von den vermißten Anregungen zu ersetzen. Ueberdies aber darf es seine ursprünglichen musealen Pflichten nicht vergessen. Das ist eine komplizierte Aufgabe, die viel Kopfzerbrechen, Takt und Entschlossenheit fordert. Doch die Stadtverwaltungen schrecken nicht davor zurück. Sie wissen sich tüchtige jüngere Kräfte zu sichern und vertrauen ihnen. So entstanden und entstehen in Kiel, Köln, Elberfeld, Barmen, Essen, Hagen, Frankfurt, Düsseldorf, Mannheim und anderen Orten Museen, deren Besuch auch für den verwöhnteren Reisenden lohnt. Eine Entwicklung, auf die wir stolz sein dürfen; der kein anderes Land etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. Ein wirklich fruchtbares Ergebnis unserer dezentralistischen Kulturtendenzen.

In Halle, das wir hier als Beispiel nehmen, ist der städtische Kunstbesitz zurzeit geteilt; ein künftiger Museumsbau soll ihn vereinigen. In dem romantischen Gehäuse der Moritzburg, die noch Rehorst, jetzt in Köln, um- und ausgebaut hat, ist das Kunstgewerbliche aufgestapelt, dazu das Stadtgeschichtliche und anderes, wie eine kleine Kollektion exotischer Kunst. Es ist eine reiche, geschmackvoll und übersichtlich aufgestellte Sammlung, die Sauerlandts geschickte Hand zeigt. Daneben gibt es dann, an anderer Stelle, in einem alten Schulgebäude, die Galerie der neueren Gemälde und Skulpturen. Ist das nun etwa eine orgiastische Versammlung radikaler Wildheiten? Du lieber Gott! Es ist eine solide, anständige Folge von Kunstwerken, die den Verlauf der Ereignisse im 19. Jahrhundert zu spiegeln sucht. Sie beginnt mit den Klassizisten und führt artig über Nazarener und Romantiker zu Realisten und Naturalisten. Dabei findet man natürlich, obgleich in den letzten Jahren sorgsam gesichtet wurde, manches Mittelmäßige. Aber auch wirklich Gutes und Charakteristisches. Eine Perle ist ein entzückendes Aquarell von Schwind. „Die Nacht“, das durch seine merkwürdigen Anklänge an Ph. O. Runges „Tageszeiten“ die tiefe Verwandtschaft aller deutschen Romantik offenbart.

Nun kommt die moderne Zeit. Recht anständig vertreten. Ein vorzügliches Stilleben von Schuch. Einiges von Liebermann, darunter das Porträt eines Hallenser Herrn, von diesem ausdrücklich für das Museum bestellt — man erkennt den Einfluß des Lichtwarkschen Verfahrens. Dann kommen Trübner, Corinth, Slevogt, Leistikow, Ludwig v. Hofmann, andere gleichen Alters. Weiter, in guter Auswahl, die jüngeren Leute aus dem Liebermann=Kreise: Beckmann, Rösler, Brockhusen. Und schließlich, als einziger Vertreter der expressionistischen Strömung, Emil Nolde, mit ein paar Tuschzeichnungen und zwei Oelbildern; darunter ist das „Abendmahl“, eine ungemein bezeichnende Probe der neuesten Wünsche, in seiner Art von großer Eindringlichkeit und reifem Ausdruck. Gewiß verblüfft und erschreckt das Bild den Unvorbereiteten zuerst. Aber es bedarf nur einer einigermaßen ruhigen, nicht gleich abbrechenden Betrachtung, und die eigentümliche Glut der Farben, die Inbrunst der Empfindung beginnt auch auf den anfangs Befremdeten zu wirken. Zudem gibt die Museumsleitung dem Besucher einen „Führer“ in die Hand, der ihn mit kundigem Zuspruch von Etappe zu Etappe führt und ihn anleitet, die letzte Periode als logische Folge der früheren zu betrachten. So wird auch hier der Fernerstehende zu Verständnis und Genuß gelangen.

Man verläßt das Haus, indem man murmelt: Bravo, Halle! . . . Man wird durchaus Sauerlandts Worte im „Führer“ unterschreiben: „Immer wird es doch die höchste Aufgabe einer öffentlichen Kunstsammlung bleiben, das Urteil der Allgemeinheit zu führen, nicht ihm zu folgen.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140407010/fragment/page=0001
DFG

angestelltenfragen beschäftigen soll.

Die polnischen Kinder aus Berlin-Moabit in Posen konfirmiert. Wie verschiedenen Blättern aus Posen gemeldet wird, trafen dort am Sonnabend abend 38 polnische Kinder aus Berlin-Moabit ein, und zwar solche, die in der Pauluskirche zur Kommunion nicht zugelassen worden waren. Einige Damen nahmen die Kinder in Empfang und sorgten für Unterkunft. Am Sonntag früh wurde den Kindern in der Martha-Kirche die Kommunion erteilt. Trotzdem die Feier geheim gehalten war, hatten sich viele Teilnehmer eingefunden.

Ausland.

Zu Poincarés Vernehmung im Caillaux-Prozeß, die wir schon kurz meldeten, erfahren wir noch folgendes: Dem Staatschef konnte es hierbei selbstverständlich nicht auf eine Parteinahme zugunsten oder ungunsten der Angeschuldigten ankommen. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Bekundung des Staatschefs für die Verteidigung der Frau Caillaux von weittragender Bedeutung werden kann. Herr Poincaré schilderte vor dem für diesen besonderen Fall mit untersuchungsrichterlichen Vollmachten versehenen Präfekten des Pariser Appellgerichtshofes Forichon gewisse Tatsachen, die erkennen lassen, daß Frau Caillaux vor dem Untersuchungsrichter in den beiden Hauptpunkten ihrer Aussage vollkommen bei der Wahrheit blieb. Sie machte sich keiner Uebertreibung schuldig, als sie von einem geplanten Gewaltakt ihres Gatten gegen Calmette sprach, und sie war im guten Glauben, als sie die unmittelbar bevorstehende Veröffentlichung kompromittierender Privatbriefe im „Figaro" vermutete. Nach der von dem klassischen Zeugen Poincarés gemachten Aussage kann kein Zweifel mehr an der Auffassung bestehen, daß Frau Caillaux das Attentat lediglich in der Absicht verübte, ihrem Gatten zuvorzukommen und alle Folgen des sogenannten Denkzettels, den Calmette empfangen sollte, persönlich zu tragen. Der Staatschef Poincarés gab aus dem Gespräch, das er am Vormittag des kritischen Tages am 6. März kurz vor Beginn des Ministerrats mit dem Finanzminister führte, jene Worte wieder, die in furchtbarer Erregung Caillaux getan hatte: „Wenn Calmette weitere Privatbriefe auch nur auszugsweise veröffentlicht, so töte ich ihn mit eigener Hand!" Die Antwort Poincarés hierauf lautete: „Sie sind gänzlich falsch unterrichtet. Ich kenne Calmette sehr genau. Dieser vollkommene Ehrenmann ist einer solchen niedrigen Handlungsweise vollkommen unfähig. Niemals wird er einen Ihre Gemahlin angehenden Brief veröffentlichen!" Die Wirkung dieser Worte des Staatschefs war, wie er weiter unter Eid bekundete, durchaus nicht die erwartete: „Man braucht ja nur den heutigen „Figaro" zu lesen" um die so hämische Drohung deutlich zu erkennen. Schon in der Ueberschrift „Komisches Intermezzo".

Französische Spitze gegen deutsche Matrosen in Malta. Die Blätter melden aus Malta, daß die Ankunft des französischen Geschwaders Anlaß zu einer Reihe von Festlichkeiten gegeben hat. Viel bemerkt wurde ein Zwischenfall, der sich am Sonntag nach der Ankunft des deutschen Transportdampfers „Patricia" abgespielt hat, der mit 1400 Mann abgelöster Truppen aus China in die Heimat zurückkehrt. Sobald die deutschen Truppen in ihren Khakiuniformen in den Straßen von La Valette, der Hauptstraße Maltas, erschienen, verschwanden die französischen Matrosen in ganz auffälliger Weise von den Straßen. Diese Handlungsweise der Franzosen soll große Verstimmung unter den Bürgern von La Valette hervorgerufen haben.

Ueberraschende Schießresultate soll das Scharfschießen auf den beiden französischen Panzerkreuzern „Jean Bart" und „Courbet" ergeben haben. Die neuen 14 Ztm.-Geschütze, von denen beide Kriegsschiffe 22 besitzen und die man bisher nur für Verteidigungszwecke tauglich angesehen hatte, haben sich in hervorragender Weise offensivkräftig erwiesen. Die Geschosse schlugen noch mit größter Sicherheit in Entfernungen von 5 Km. ein. Es sollen in den nächsten Tagen weitere Versuche mit den neuen Geschützen nach einer anderen Schießmethode angestellt werden. Worin diese neue Methode besteht, wird aber noch nicht gesagt.

Die italienischen Eisenbahner generalstreikbereit. 1500 Sonntag abend in Mailand versammelte Eisenbahner verwarfen einstimmig die Zugeständnisse des Finanzministers und erklärten sich bereit zum Generalstreik, falls die Mindestforderungen ihres seit dem 31. Januar vorgelegten Memorials, welches das Budget um 40 Millionen höher belasten, nicht bis zum 15. April angenommen werden. Die Delegierten der Arbeiterkammer sowie der Telegraphen- und Postbeamten und der Syndikalisten erklärten ihre völlige Solidarität. Versammlungen der Eisenbahner mit gleichem Ausgange werden aus allen Landesteilen Italiens gemeldet.

Keine Frauen in Schweizer Gewerbegerichten. Das Genfer Volk hat in einer jüngst erfolgten Abstimmung das Gesetz über die Zulassung von Frauen in die Gewerbegerichte verworfen. Vor drei Jahren hatte das Volk ein dahingehendes Gesetz angenommen, das jedoch nie zur Anwendung gelangte, sondern auf dem Wege der Initiative einer neuen Volksabstimmung unterworfen wurde, die nun mit dem entgegengesetzten Ergebnis stattgefunden hat.

Zur Kabinettskrise in Aegypten. Nachdem die Bemühungen Mustapha Fehmis erfolglos geblieben sind, ist es Nuschdi Pascha gelungen, ein neues Kabinett zu bilden.

Der Urheber des Bombenattentats im Debrecziner Bischofspalast, Cataracu, ist in der Umgebung von Uesküb festgenommen worden. Das österreichisch-ungarische Konsulat hat die Gesandtschaft in Belgrad verständigt, um die zur Auslieferung nötigen Schritte einzuleiten. Die Spur Cataracus wurde durch einen Brief gefunden, in dem er seinen Eltern mitteilte, er wolle sich zunächst in Uesküb aufhalten und später nach der Schweiz begeben.

Die Amerikareise der Königin von Bulgarien. Die Meldung, daß die Königin Eleonore von Bulgarien den Vereinigten Staaten in nächster Zeit einen Besuch abstatten werde, bestätigt sich. König Ferdinand wird seine Gemahlin, wenn es ihm die politischen Verhältnisse gestatten, begleiten. Im anderen Falle wird die Reise der Königin vollkommen incognito erfolgen. Es wird damit gerechnet, daß die Königin Ende Mai in Newyork eintreffen wird.

Wie Benton starb. Einem Telegramm des „Newyork World" aus Juarez zufolge, ist die Kommission, die im Auftrage des Insurgentenführers Carranza die Umstände untersuchte, unter denen der Engländer Benton getötet worden ist, zu dem Ergebnis gekommen, daß der Bürgermeister von Chihuahua, Rudolfo Fierro, Benton im Eisenbahnzuge niedergeschossen hat, in welchem er ihn in das Gefängnis von Chihuahua überführte. Der Zug wurde darauf angehalten, der Sterbende herausgetragen, noch eine Gewehrsalve auf ihn abgegeben und die Leiche in Samalayukan verscharrt.

Halle und Umgebung.

Halle, 7. April.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 6. April.

Am Vorstandstisch die Herren Justizrat Dr. Lembjer, Justizrat Dr. Föhring, Eisenbahnobersekretär Borchert und Konditoreibesitzer Pfautsch.

Eingänge liegen nicht vor.

Punkt 1 betrifft die Einführung des neugewählten Stadtverordneten Herrn Weschke. Herr Oberbürgermeister Dr. Rive nimmt ihn durch Handschlag in Pflicht und knüpft einige Worte der Begrüßung daran, denen sich der Herr Vorsteher anschließt.

2. Herr Stv. Grecke vertritt folgende Interpellation:

Ist dem Magistrat bekannt und welche Stellung nimmt er gegenüber den erlassenen Vorschriften der städtischen Gaswerksverwaltung, wonach die fernere

Ausübung des Installateurberufes

der selbständigen Meister abhängig gemacht wird durch ein Gesuch um Zulassung ihres oft schon seit Jahrzehnten ausgeübten Berufes unter fernerer Erschwerung bei Ausführung von Gasanlagen, welche unbedingt keine Zunahme des Gasverbrauches erhoffen läßt und die Bürgerschaft zwingt, ihre Aufträge ihrem bisherigen Installateur zu entziehen. Es ist ferner Bedingung, 25 Mk. zu hinterlegen, ohne Angabe des Verwendungszweckes, der Verzinsung und des etwaigen Rechtsweges bei Inanspruchnahme der Hinterlegung. Nichtzahlung obiger Summe zieht Entziehung der ferneren Beteiligung in der Anlage von Gasleitungen nach sich.

Der Referent schildert, wie sich das Installateurgewerbe durch die Maßnahmen des Gaswerks beunruhigt fühle. Es sei dringend nötig, daß die Gasanstalt schleunigst ihre Anordnungen fallen läßt.

Herr Stadtrat Greßler nennt die getroffenen Maßnahmen eine Notwendigkeit. Die Arbeiten seien oft in völlig unzureichender Weise ausgeführt.

Herr Stv. Günter: Es ist wiederholt vorgekommen, daß Leute, die Leitungen ausführten, zu schwache Dimensionen annahmen. Das Elektrizitätswerk verlangt längst das, was das Gaswerk neuerdings von den Installateuren fordert, und findet damit keinen Widerstand. Die Skizzen, die das Gaswerk verlangt, sind ganz einfach. Bezüglich der Kaution stimme ich allerdings Herrn Grecke bei. Es ist da weniger der geringe Betrag von 25 Mk., der die Installateure verdrießt, als das Mißtrauen, das sich darin ausspricht. Wie sollte sich aber die Gasanstalt schützen? Man könnte ja, wenn wiederholt mangelhafte Arbeit geliefert wird, dem Betreffenden die Konzession entziehen; aber da würde der Gemaßregelte wohl einen Ausweg finden, seine Arbeit doch für passabel erklären zu lassen. Auch das ist vorgeschlagen, daß man die älteren Installateure von der Kaution frei lassen soll. Das wäre aber wieder für die jüngeren Installateure recht kränkend; zudem darf man doch nicht gerade Leute, die sich eben erst besetzt haben, belasten. Herrn Grecke gegenüber darf man feststellen, daß sich der weitaus größte Teil der Installateure mit den Bedingungen des Gaswerks einverstanden erklärt hat. Auch Herr Grecke mag sich nun zufrieden geben; es ist vom Gaswerk nicht beabsichtigt, die Installateure zu kränken.

Herr Stv. Andag äußert sich im Sinne des Herrn Grecke. Die Kaution und die Forderung der Zeichnungen seien Fesseln für das Installateurgewerbe, gegen die es sich mit Recht wehrt. Man solle nicht schöne Worte für das Gaswerk haben, aber in der Praxis seine Wünsche außer acht lassen.

Herr Stv. Grecke: 54 Installateure haben die Bedingungen unterzeichnet, aber was blieb ihnen den anderes übrig? Freiwillig und gern hat es niemand getan. Viele Installateure sind geschädigt durch das Vorgehen der Gaswerksverwaltung, die die Namen der Installateure, mit denen sie abgeschlossen hat, in der Presse veröffentlicht hat. Es schweben Erwägungen, ob die betreffenden Geschäfte nicht Schadenersatzklage einleiten sollen. Herr Stadtrat Greßler sagt: es sind Arbeiten schlecht ausgeführt. Haben denn Meister diese Arbeiten gemacht oder waren es frühere Arbeiter des Gaswerks? Tatsache ist: das Gas ist oft schlecht gewesen, aber den Installateuren wurde gesagt: nicht darüber reden, daß das Gas nichts taugt. Man hat den Installateuren einen Wink gegeben. Manchem jungen Anfänger fallen auch 25 Mk. Kaution schwer. Wozu braucht man denn Kaution? Für die Beamten ist die Kaution abgeschafft, für die Handwerker führt man sie ein. Zurzeit hat man das Installateurhandwerk vorgenommen; es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Aehnliches demnächst auch anderen Geschäftsleuten passiert.

Herr Stadtrat Greßler: Unser Gas ist nie minderwertig. Ich verwahre mich auf das Entschiedenste gegen die Behauptung, als habe das Gaswerk bei den Installateuren angeregt, nicht über schlechtes Gas zu sprechen. Ueber mangelhaft ausgeführte Installationsarbeiten sind uns zahlreiche Beschwerden zugegangen. Wir müssen vorher wissen, wieviel Flammen an den Gasmesser angesetzt werden sollen. Wir haben es erlebt, daß viel zu viel Flammen angeschlossen wurden. Wir belasten die Installateure gar nicht. Nur Herr Grecke klagt, die anderen sind zufrieden. Jeder kann die Zeichnungen ausführen, so gering sind unsere Anforderungen. Wir dürfen für uns die Anerkennung in Anspruch nehmen, daß wir den Installateuren in jeder Weise entgegengekommen sind.

Herr Stv. Kühme: Daß Zeichnungen verlangt werden, halte auch ich für notwendig, aber das Gaswerk darf nicht sagen: Wir lassen die zu und jene nicht. Jeder Maurer kann Häuser bauen, die Baupolizei hat ihm nichts in den Weg zu legen. Hier handelt es sich um Meister, die ihre Meisterprüfung gemacht haben. Die Befugnis, die das Gaswerk in Anspruch nimmt, hinsichtlich der Zulassung, geht zu weit, darin muß Abänderung getroffen werden.

Damit wird die Interpellation verlassen.

3. Herr Stv. Daniel berichtet über einen Vertrag mit der Wanderer-Arbeitsstätte. In der Magistratsvorlage wird gesagt: Der Vertrag ist erst in langwierigen Verhandlungen zustande gekommen, weil der Landeshauptmann der Provinz Sachsen sich den u. E. nicht unberechtigten Ansprüchen des Herbergsvorstandes gegenüber ablehnend verhielt. Er hat schließlich nur der Erhöhung des täglichen Verpflegungssatzes von 90 auf 95 Pfg. und der Entschädigung für Besorgung der Verwaltungsgeschäfte einschl. des Arbeitsnachweises von 250 auf 1000 Mk. zugestimmt. Wir halten bei diesen Sätzen das Interesse der drei Beteiligten: Provinzialverband, Stadtkreis und Herberge in gerechter Weise berücksichtigt. Der Pauschalbetrag für Reinigung der Wanderer ist um 100 Mk. niedriger, auf 600 Mk. jährlich, statt 700 Mk., vereinbart worden.

Für Beherbergung und Verpflegung zahlt der Stadtkreis 0,95 Mk. für jeden vollen Verpflegungstag. Dafür werden dem Wanderer gewährt je einmal Nachtlager gleich 20 Pfg., Abendbrot gleich 25 Pfg., Frühstück gleich 20 Pfg., Mittagessen gleich 30 Pfg.

Der Vertrag wird angenommen.

Punkt 4 betrifft die

Stadttheater-Vorlage.

Herr Stv. Borges erstattet namens des Theaterausschusses das Referat. Man will bei der Neuverpachtung eine umfassende Sanierung vornehmen, die den neuen Theaterdirektor finanziell sicher stellt, und ihm dadurch die Möglichkeit gibt, bei der Verwaltung der Bühne in besonderem Maße künstlerische Gesichtspunkte voranzustellen. Die Anträge, die der Theaterausschuß stellt, gipfeln in folgenden Darlegungen:

Der mit Herrn Direktor Richards abgeschlossene Theater-Pachtvertrag läuft mit Ende August 1915 ab. Gründe wirtschaftlicher, künstlerischer und sozialer Natur drängen zu einer Neuregelung der Theaterverhältnisse.

Es liegt nahe, daß zunächst die alte Frage wieder auftaucht, ob die Stadt das Theater weiter verpachten oder in eigener Regie bezw. Halbregie verwalten solle. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich bereits vor drei Jahren, vor Abschluß des letzten Theater-Pachtvertrages, eingehend mit dieser Frage beschäftigt und ist damals zu dem Entschluß gekommen, von der eigenen Verwaltung Abstand zu nehmen, weil diese mit zu großen finanziellen Mehraufwendungen verbunden sein würde. Aus demselben Grunde kann auch heute die eigene Regie, mag sie zwar in künstlerischer und sozialer Beziehung ein erstrebenswertes Ideal sein, nicht empfohlen werden, zumal gerade diejenigen Städte, die ihr Theater in Selbstverwaltung haben, während der letzten Jahre recht schlechte finanzielle Erfahrungen damit gemacht haben. Es erscheint daher ratsam, bis auf weiteres das Pachtsystem beizubehalten. Der neue Pachtvertrag wird freilich, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, gegenüber dem bisherigen Vertrage manche und teilweise tiefeinschneidende Aenderungen aufweisen.

Der Vertragsentwurf setzt voraus, daß die Stadt im Besitze des gesamten Theaterfundus ist, und daß damit die Forderung erfüllt wird, die bereits bei den Verhandlungen vor drei Jahren von den städtischen Körperschaften als unbedingt notwendig anerkannt wurde und zu dem Beschluß führte, daß aus Sparkassenüberschüssen ein Fonds zur Anschaffung des Fundus angesammelt werde. Da der derzeitige Theaterdirektor seinen gesamten Theaterfundus, bestehend aus Dekorationen, Kostümen, Rüstungen, Bühnenmöbeln, Requisiten und vollständiger Theater- und Konzert-Bibliothek, der Stadtgemeinde unter annehmbaren Bedingungen zum Kaufe angeboten hat, und da zum Erwerb dieses Fundus der angesammelte Fonds in Höhe von 72 000 Mk. ausreicht, sind wir gewillt, baldmöglichst den Richardsschen Fundus käuflich zu erwerben. — Selbverständlich wird der Theaterfundus dauernd seitens der Stadt zu erhalten und zu ergänzen sein; zu diesem Zwecke werden entsprechende Mittel (15 000 Mk.) in den Haushaltsplan eingestellt werden.

Bedeutet schon dieser Schritt eine gewisse finanzielle Erleichterung des künftigen Pächters, so müssen doch noch andere getan werden, um die Theaterverhältnisse finanziell wirklich sicherzustellen. Der derzeitige Pächter des Stadttheaters hat aus seinen Büchern einwandsfrei nachgewiesen, daß die Betriebseinnahmen des Stadttheaters in den letzten Jahren außerordentlich zurückgegangen sind. Es bleibt nicht nur kein Reingewinn mehr, sondern der vorletzte Spielabschnitt weist ein Defizit von ca. 22 000 Mk. und der letzte von ca. 34 000 Mk. auf. Das laufende Geschäftsjahr, wo allein schon das Abonnement wieder um 18 000 Mk. gegen das Vorjahr zurückgeblieben ist, würde noch viel ungünstiger abschließen, wenn nicht die Parsifal-Vorstellungen ein nicht vorher gesehenes außerordentlich günstiges finanzielles Ergebnis gehabt hätten. — Das Zurückgehen der Kasseneinnahmen ist eine typische Erscheinung der Zeit; wenn die Ausfälle an unserm Theater gegenüber anderen Städten noch als gering zu bezeichnen sind, so dürfte dies neben anderem seinen Grund darin haben, daß der Leiter unseres Stadttheaters das „Kunstinstitut" mit einer Ausnutzung von Zeit und Personal und mit einer geschäftlichen Reklame betreibt, die für ein Stadttheater mit der Zeit bedenklich werden muß. — Es liegt auf der Hand, daß bei einer Weiterverpachtung des Stadttheaters seitens der Stadtgemeinde diesen veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden muß. Werden sich bei uns auch glücklicherweise nicht derartige Zuschüsse nötig machen, von denen, wie täglich in den Zeitungen zu lesen ist, jetzt fast keine größere Stadt mehr verschont bleibt, so werden wir doch immerhin die Verhältnisse so gestalten müssen, daß dem künstlerischen Leiter des Theaters ein Einkommen gesichert ist, welches ihm Lust und Liebe zu seinem Institut erhält und ihn davor bewahrt, über der geschäftsmäßigen Ausnutzung des Betriebes die künstlerische und kulturelle Bedeutung des Theaters zu vernachlässigen. — Es muß daher der neue Vertrag erhöhte städtische Zuschüsse vorsehen; diese haben einmal die Mehrbelastungen zu decken, die künftig der Thaterdirektor tragen muß, und ihm weiterhin die Möglichkeit zu geben, mit einem gewissen Reingewinn rechnen zu dürfen. — Als solche Mehrbelastungen, die sich nicht mehr umgehen bezw. nicht mehr hinausschieben lassen, und zu denen der künftige Leiter des Stadttheaters vertraglich zu verpflichten ist, kommen in Betracht:

1. Das Orchester, welches bisher während der Sommermonate nur 42 Mann stark zu sein brauchte, soll fortan das ganze Jahr hindurch in der Stärke von 52 Mann erhalten bleiben; die Gagenbezüge, die bekanntlich niedrig sind, werden durchweg um monatlich 10 Mk. pro Mann erhöht werden.

2. Das Chorpersonal, das bisher nur für die Spielzeit, also ca. acht Monate engagiert war, soll ganzjährig engagiert werden, und zwar in der Weise, daß für die spielfreien Sommermonate sogenannte Sustentations-Gagen in der Höhe von 60 Mk. pro Monat gezahlt werden.

Beide Maßnahmen erweisen sich aus sozialen, vor allem aber auch aus künstlerischen Gründen als unbedingt notwendig; das Orchester kann nur dann auf seiner künstlerischen Höhe bleiben, wenn es im Sommer nicht auseinander gerissen wird, und der Chor — vorläufig wohl noch der wundeste Punkt an unserem Theater — wird sich erst dann einmal gleichwertig dem anderen Ensemble einfügen und das künstlerische Niveau der Vorstellungen nicht mehr gefährden, wenn die Mitglieder ganzjährig engagiert und auch im Sommer zu Uebungsstunden verpflichtet sind.

3. Die Spielzeit, die bisher acht Tage nach dem 1. September beginnen und acht Tage vor dem 15. Mai schließen durfte, ist jetzt auf 1. September bis 15. Mai (für die Oper bis 30. April) genau festgelegt. Es verlängert sich dadurch für die meisten Bühnenkünstler das Engagement um ½ Monat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140407010/fragment/page=0002

4. Die sogenannten Vorproben, d. h. die Proben, die vom Direktor vor Beginn der Spielzeit verlangt werden, müssen mit halber Tagesgage bezahlt werden.

Die Maßnahmen zu 3 und 4 sind alte und berechtigte Forderungen der Bühnenangestellten, denen auch heute bereits in allen Stadttheatern von Bedeutung Rechnung getragen wird.

Die Auflagen unter 1—4 verursachen dem künftigen Direktor eine Mehrausgabe von ca. 31 150 Mk. (Orchester 12 050 Mk., Chor 9600 Mk., Engagementsverlängerungen und Vorproben ca. 9500 Mk.); sie vermehren sich noch durch die Angestellten- und Krankenversicherung um ca. 11 300 Mk. Da der bisher gewährte Orchesterzuschuß im Betrage von 18 550 Mark als solcher künftig wegfallen soll, wird der neue Betriebsetat des Pächtess im ganzen um ca. 61 000 Mk. mehr wie bisher belastet werden.

Diesen Mehrbelastungen gegenüber wird vorgeschlagen, wie es im Vertragsentwurf zum Ausdruck kommt, statt der bisherigen 35 000 Mk. nur 100 Mk. Pachtsumme zu verlangen und dem Pächter einen jährlichen baren Zuschuß von 60 000 Mark zu gewähren. — Es würde also der Betriebsetat des Pächters um ca. 34 000 Mk. entlastet, und dem Theaterleiter die Aussicht auf einen gewissen Reingewinn gegeben werden.

Soll auf diese Weise der Pächter einigermaßen finanziell sicher gestellt werden, so wird andererseits durch die Vertragsbestimmung, daß der Reingewinn über 15 000 Mk. zur Hälfte bezw. zu zwei Drittel der Stadt zufällt, verhindert, daß unverhältnismäßig große Gewinne dem Direktor zufließen.

Daß die Stadtgemeinde bei den erhöhten finanziellen Opfern, die sie nach dem neuen Vertrage bringen wird — der städtische Zuschuß wird von den bisherigen ca. 110 000 Mk. auf ca. 200 000 Mk. steigen — sich in dem neuen Vertrage ein umfassenderes Aufsichtsrecht gegenüber dem Theaterbetriebe (Anstellung eines städtischen Buchhalters usw.) vorbehält, dürfte ohne weiteres als berechtigt erscheinen.

Herr Stv. Borges empfiehlt in längeren Ausführungen namens des Theaterausschusses die Vorlage, Herr Stadtv. Pfautsch spricht namens des Haushaltsausschusses gleichfalls dafür.

Herr Stv. Emmer beantragt Vertagung der Vorlage, event. eine zweite Lesung.

Die Vertagung wird abgelehnt, die zweite Lesung aber angenommen.

Von dem Vertrag, der mit dem künftigen Theaterdirektor abzuschließen ist, seien folgende Hauptpunkte, die zur Annahme gelangten, herausgehoben:

§ 1.

Die Stadt Halle verpachtet dem Direktor für die Zeit vom 1. September 1915 bis 31. August 1920 a) das Stadttheater und Magazingebäude einschließlich Einrichtung, jedoch ohne 1. das im Erdgeschoß des Theatergebäudes belegene Zimmer (sog. Biertunnel) mit Nebenräumen (2 Aufbewahrungsräume, Herrentoilette und Flur), sowie die im Foyer und 2. Rang befindlichen Büstetträume, 2. das Dienstzimmer des Maschineninspektors, 3. die zum Betriebe der elektrischen Beleuchtung sowie der Heizung und Lüftung bestimmten Räume nebst den darin befindlichen Betriebsanlagen, einschließlich des zum Außenthalt des Maschinenpersonals bestimmten Raumes, 4. den Raum im Kellergeschoß für die Feuerwehr, 5. die Projzeniumsloge 1. Rang links und 3 außerhalb der Logen gelegene Plätze, welche die Theaterdeputation beim Beginn einer jeden Spielzeit bestimmt; b) den Theaterfundus, bestehend aus Garderobe, nebst Waffen und Rüstungen, Dekorationen, Bühnenmöbeln, Requisiten und der Theater- und Konzert-Bibliothek.

Ueber die Verwendung der Projzeniumsloge, ob sie nur dem Oberbürgermeister und dem Stadtverordnetenvorsteher zur Repräsentation oder nur sämtlichen Magistratsmitgliedern, aber nicht dem Vorsteher zur Verfügung stehen soll, wird später Beschluß gefaßt werden.

§ 2.

Die Stadt Halle übernimmt für eigene Rechnung: 1. die bauliche Unterhaltung der Gebäude, 2. die Unterhaltung und Vermehrung des Theaterfundus, für den sie jährlich bis zu 15 000 Mk. aufzuwenden hat, 3. die elektrische Beleuchtung einschl. sämtlicher Beleuchtungskörper und die Lieferung des elektrischen Stromes bis höchstens 50 000 Kilowattstunden jährlich kostenlos; darüber hinaus hat der Pächter die Kilowattstunde mit 24 Pfg. zu bezahlen, 4. die Notbeleuchtung, 5. den Feuerwehrdienst bei den Vorstellungen, 6. Heizung und Lüftung, 7. die Lieferung des gesamten Bedarfs an Haus- und Betriebswasser, 8. die Lieferung des für Bühneneffekte erforderlichen Dampfes.

§ 3.

Die Stadt Halle stellt auf ihre Kosten folgendes Personal an: a) den Fundusinspektor, b) den Maschinenmeister, c) den Buchhalter, d) den Bühnenmaschinisten, e) 3 Nebenmaschinisten, f) 1 Schlosser und 1 Kesselheizer, g) 5 Frauen zum Reinigen des Hauses. Alles übrige Personal stellt der Pächter auf seine Kosten. Die Angestellten mit Ausnahme des Buchhalters haben gemäß Dienstanweisung des Magistrats den Anordnungen des Pächters Folge zu leisten. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen und dem Pächter entscheidet die Theaterdeputation. Dem Buchhalter liegt die Prüfung der gesamten Kassen- und Rechnungsführung ob; der Pächter hat ihm zu diesem Zweck sämtliche erforderliche Unterlagen zugänglich zu machen. Der Pächter ist während der Spielzeit stets, außerhalb dieser auf Ersuchen der Theaterdeputation zur Kontrolle oder Mitkontrolle über die oben angeführten Angestellten im Theater verpflichtet. Der Pächter hat der Stadt die Kosten etwaiger Mehrarbeiten, Nachtarbeiten, Auslagen und Feiertagsarbeiten der städtischen Angestellten während der Spiel- und Probezeit zu erstatten.

§ 4.

Der Pächter hat einen jährlichen Pachtzins von 100 Mk. zu zahlen, und zwar am 1. Oktober. Die Stadt gewährt dem Pächter für jedes Vertragsjahr einen

Zuschuß von 60 000 Mark.

Der Pächter hat von dem Reingewinn, den er unter Einrechnung dieses Zuschusses innerhalb eines Vertragsjahres erzielt, die Hälfte an die Stadt zu zahlen, soweit der Reingewinn über 15 000 Mk. hinausgeht. Von dem 25 000 Mk. überschreitenden Teile des Reingewinns hat er zwei Drittel an die Stadt zu zahlen. Der Zuschuß ist mit 30 000 Mk. am 1. Oktober und mit 30 000 Mk. am Ende jeder Spielzeit fällig. Vorschußzahlungen sind nach dem Ermessen des Magistrats zulässig. Der Pächter entsagt der Aufrechnung seiner Forderungen an die Stadt auf Forderungen, welche der Stadt zustehen.

§ 6.

Die Zuschauerräume dürfen in allen ihren Teilen nur nach der von der Verpächterin bestimmten Einteilung besetzt werden. Die Zugänge zu den Sitzen dürfen nicht mit Stühlen besetzt oder zu Stehplätzen verwendet werden. Die Räume der Hinter-, Zwischen- und Unterbühne dürfen nicht zur Lagerung von Requisiten irgend welcher Art benutzt werden.

§ 8.

Die Spielzeit umfaßt alljährlich die Zeit vom 1. Sept. bis 15. Mai. Während der Zeit vom 16. Mai bis einschließlich 31. August darf die Stadt Halle über die Pachtgegenstände im einzelnen und im ganzen frei verfügen, namentlich bauliche Veränderungen, Ausbesserungen und Ergänzungen nach eigenem Ermessen vornehmen. Jedoch darf der Pächter dadurch in den letzten 14 Tagen vor Beginn der Spielzeit in seinen Vorbereitungen und Proben nicht gehindert werden.

Der Pächter ist verpflichtet, während der Spielzeit an allen Abenden Vorstellungen zu veranstalten, an denen dies nicht durch gesetzliche oder polizeiliche Bestimmungen verboten ist; er ist hierzu berechtigt an den Nachmittagen von Sonn- und Feiertagen. An Werktag-Nachmittagen und Sonntag-Vormittagen darf er nur mit schriftlicher Genehmigung des Magistrats und gegen Zahlung von je 75 Mk. an die Stadt Vorstellungen veranstalten.

Dem städtischen Maschinenmeister sind bis nachmittags 4 Uhr die für den folgenden Tag angesetzten Proben und Vorstellungen mitzuteilen, Nachtarbeiten sind mindestens zwölf Stunden vorher anzumelden.

Die Stadt ist berechtigt, bei besonderen Anlässen über den an den Biertunnel angrenzenden Proberaum ohne Vergütung an den Pächter zu verfügen, ferner an den drei von ihr zu bestimmenden und zwei Wochen vor der Benutzung anzuzeigenden Tagen einer jeden Spielzeit das Theatergebäude und alle anderen Pachtgegenstände selbst zu benutzen gegen Zahlung einer Entschädigung von je 200 Mk. Gegen diese Entschädigung hat der Pächter zugleich das gesamte künstlerische sowie Betriebs- und Dienstpersonal zur Verfügung zu stellen.

Außerhalb der Spielzeit darf der Pächter ohne schriftliche Genehmigung des Magistrats im Stadttheater Aufführungen irgend welcher Art nicht veranstalten oder durch andere veranstalten lassen.

Unterläßt der Pächter die Veranstaltung einer Vorstellung an einem Abend, an dem er dazu verpflichtet ist, ohne ausdrückliche Zustimmung des Magistrats, so hat er dafür eine Vertragsstrafe von 300 Mark zu zahlen.

§ 9.

Der Oberbürgermeister, der Magistratsdezernent, ein hierzu bestimmtes Mitglied der Theaterdeputation, der Branddirektor, ein Beauftragter der Bau-Polizeiverwaltung und die besonders Beauftragten der städtischen Verwaltung haben das Recht, stets, auch während der Vorstellungen und Proben sämtliche Räume des Theaters zu besichtigen. Das gleiche Recht steht den Mitgliedern der Theaterdeputation, jedoch nur außerhalb der Vorstellungen zu

§ 12.

Der Pächter hat der Theaterdeputation vor Beginn einer jeden Spielzeit sobald wie möglich ein Verzeichnis der zur Aufführung in Aussicht genommenen Neuheiten und Neueinstudierungen, fernerhin für jede Hälfte eines jeden Monats und zwar am 8. Tage vor dem betreffenden Zeitabschnitt ein Verzeichnis der aufzuführenden Stücke mit Reservestücken, und endlich an jedem Freitag Spiel- und Probepläne für die folgende Woche einzureichen. Bei Uraufführungen und überhaupt bei Aufführungen von besonderer Bedeutung steht der Theaterdeputation das Vorkaufsrecht auf die vorher gewünschten Plätze zu.

Auf schriftliche Aufforderung hat der Pächter an den Sitzungen der Theaterdeputation teilzunehmen und Auskunft zu erteilen.

§ 13.

Der Pächter hat im Monat Juni seinen Gesamthaushaltsplan für das kommende Pachtjahr (vom 1. September bis 31. August) dem Magistrat einzureichen. Er hat allmonatlich eine mit Belegen versehene Nachweisung über alle Einnahmen und Ausgaben und ein Abonnementsverzeichnis bezw. Ab- und Zugangsnachweisungen dazu einzureichen. Er hat ferner der Theaterdeputation so früh wie möglich, mindestens aber 14 Tage vor Beginn der Spielzeit ein Verzeichnis des gesamten Bühnenpersonals mit dem wirklichen Namen und dem Künstlernamen der Angestellten unter Angabe der Gage und der Wohnungen vorzulegen. Dieses Verzeichnis ist stets richtig zu erhalten.

Der Pächter hat über Einnahmen und Ausgaben in kaufmännischer Weise Buch zu führen. Dem Magistrat, der Theaterdeputation und deren Beauftragten steht das Recht zu, jederzeit die Bücher und Belege des Pächters einzusehen. Dabei hat der Pächter alle geforderten Auskünfte zu erteilen. Ausgaben für die persönliche Tätigkeit des Pächters und seiner Familienangehörigen insbesondere eine sogen. Direktionsgage sind ausgeschlossen.

Der Pächter und seine Familienangehörigen dürfen ohne schriftliche Genehmigung des Magistrats im Stadttheater nicht auftreten, der Pächter selbst auch nicht auf anderen Bühnen.

Benefizvorstellungen sind nicht gestattet.

§ 14.

Der Pächter hat ein tüchtiges Schauspiel- und Opernpersonal einschl. Ballett und das Orchester zu stellen. Das Engagement ist, soweit nicht in diesem Vertrage anders bestimmt ist, für die Zeit vom 1. September bis 15. Mai, für das Opernpersonal vom 1. September bis zum 30. April abzuschließen.

Der Pächter hat in die Anstellungsverträge folgende Bestimmung aufzunehmen:

„Die Stadt Halle hat das Recht, in den Anstellungsvertrag an Stelle des Direktors . . . . . einzutreten, falls der zwischen der Stadt und dem Direktor . . . . . bestehende Theaterpachtvertrag vor Ablauf des Anstellungsvertrages aus irgend einem Grunde endigt. Die Stadt Halle hat in diesem Falle binnen einer Woche nach erhaltener Aufforderung zu erklären, ob sie von diesem Recht Gebrauch machen will; tut sie dies nicht, so erlischt das Recht. Das Recht der Stadt Halle ist unabhängig davon, ob sie selbst den Betrieb führt oder durch einen Pächter führen läßt."

Der Pächter hat der Theaterdeputation Abschriften aller mit dem Bühnenpersonal geschlossenen Verträge gleich nach Abschluß einzureichen. Bei Künstlern in ersten Stellungen ist anzugeben, an welchen Theatern sie in den letzten Jahren, namentlich aber während der letzten Spielzeit beschäftigt gewesen sind.

§ 15.

Der Gagenetat für das Schauspiel- und Opernpersonal (einschließlich Chor und Ballett) und die beiden Opernkapellmeister muß während der Spielzeit

monatlich mindestens 22 500 Mark

betragen und ist so zu verteilen, daß auf das Schauspiel monatlich etwa 6500 Mark, auf die Oper etwa 9500 Mark auf Herrenchor, Damenchor und Ballett etwa 6500 Mark entfallen. Doppelhonorare, Vergütungen für Ueberstunden, für Statisterie, Chorschule, Extrachor, Bureau, technisches Personal, Gäste usw. dürfen in diesen Gagenetat nicht eingestellt werden.

Als Mindestgage für männliches und weibliches Personal (einschl. Chor) ist der Monatsbetrag von 120 Mk., für das Ballett von 100 Mark zu gewähren.

Verlangte Proben vor der Spielzeit sind mit einer halben Tagesgage für jeden Probetag zu bezahlen.

Der Herren- und Damenchor ist in der Stärke von mindestens 20 Mitgliedern in Jahresengagement zu nehmen und zwar in der Weise, daß für die spielfreien Sommermonate Sustentationsgagen von je 60 Mark monatlich gezahlt werden.

§ 16.

Aus dem vorhandenen Kostümfundus erhalten gestellt: 1. die männlichen Mitglieder des Theaters das historische Kostüm, 2. die weiblichen Mitglieder des Theaters mit einer Monatsgage bis zu 300 Mark einschl. der Spielhonorare und sonstigen Bezüge, die historischen Kostüme, 3. die weiblichen Mitglieder des Stadttheaters mit mehr als 300 Mark Monatsgage einschl. Spielhonorar und der sonstigen Bezüge die Spezialkostüme, die nur für bestimmte Stücke verwendbar sind.

§ 17.

Das Orchester muß aus einem Kapellmeister und 52 Musikern bestehen und ist in Jahresengagement zu nehmen.

Ein Antrag des Herrn Stv. Keil, den Zuschuß nur auf 40 000 Mark zu bemessen, wird abgelehnt und 60 000 Mark angenommen.

Ein Antrag des Herrn Stv. Döhler, Herrn Theaterdirektor Richards für seinen Fundus nur 50000 Mark zu zahlen, findet gleichfalls nicht die Majorität; man beschließt den Ankauf zu 75 000 Mark und zwar soll der Fundus sofort übernommen werden.

Ein Antrag des Herrn Stv. Steinbrück betreffend den Musikvertrag mit Wittekind und dem Zoo wird für die nächste Lesung zurückgestellt. Die Vorlage wird sodann in ihren wesentlichen Teilen genehmigt. Ueber die Preise der Plätze und über die Zahl der Volksvorstellungen fällt die Entscheidung gleichfalls erst in der zweiten Lesung.

Wegen vorgerückter Zeit bricht die Versammlung gegen ½9 Uhr die Verhandlungen ab. **Es wird eine Extrasitzung auf diesen Donnerstag nachmittag angesetzt.**

Auf die Debatte kommen wir zurück.

Eisenbahnverkehr während der Osterzeit.

Während des Osterverkehrs werden zu den regelmäßigen Personenzügen noch folgende Sonder-, Vor- und Nachzüge, welche auf den Stationen wie die Hauptzüge halten, von hier abgelassen:

1. In der Richtung nach Weißenfels: Am 12. April 9,58 bis Erfurt, am 14. April 9,58 bis Kassel, am 13. April 1,57 bis Großheringen, am 7., 8., 9., 11., 14. und 15. April D-Zug 5,29 bis Frankfurt am Main Süd, am 9., 11., 14. und 15. April 5,53 bis Erfurt; am 9., 11. und 14. April 7,12 bis Erfurt; am 8., 9., 11. und 14. April D-Zug 10,20 bis Naumburg; am 7., 8., 9. und 14. April D-Zug 10,44 bis München.

2. In der Richtung nach Berlin: Am 9., 10., 11., 14., 15. und 16. April D-Zug 6,16; am 7., 8., 9., 10., 11., 14. und 15. April D-Zug 12,24; am 13. und 14. April D-Zug 8,28.

Außerdem ab Bitterfeld: Am 12. April 7,28, am 11. und 14. April 11,50, am 11., 14. und 15. April 2,29, am 14. und 15. April D-Zug 3,39, am 14. April 6,03, am 13. und 14. April D-Zug 8,54, am 13. April D-Zug 10,13.

3. In der Richtung nach Sangerhausen: Am 12. April 8,50 bis Eisleben, am 14. April 8,50 bis Nordhausen, am 14. April 2,00 bis Kassel, am 15. April 2,00 bis Nordhausen, am 9., 11., 13., 14. und 15. April 6,5 bis Nordhausen.

4. In der Richtung nach Eilenburg: Am 12. und 14. April 6,5 bis Falkenberg.

5. In der Richtung nach Leipzig: Am 9., 12., 13. und 14. April 7,18, am 12. und 14. April 9,57, am 15. April D-Zug 5,25, am 14. April 6,48, am 12. und 13. April 8,14, am 13. April 9,35.

6. In der Richtung nach Magdeburg bezw. Hannover: im Anschluß an die von Leipzig hier ankommenden Sonderzüge: Am 12. und 14. April 9,56, am 12. April 12,59, am 14. und 15. April D-Zug 1,19 (nach Hannover), am 12. und 13. April 3,16.

Zur Vermeidung von Verspätungen und Anschlußversäumnissen empfiehlt sich die Benutzung der Vorzüge. Ausführliche Fahrpläne auf rotem Papier sind auf allen Stationen ausgehängt.

Gestorben ist am Sonntag der Bauvogt Herr Karl Plato im 69. Lebensjahre nach kurzer Krankheit. Geboren am 4. Nov. 1845 erlernte er das Zimmerhandwerk und trat nach beendeter Lehrzeit im Sommer 1864 als Zimmerer in den Dienst der Franckeschen Stiftungen ein. Am 4. November 1867 wurde Plato zur Erfüllung seiner Militärdienstpflicht beim 4. Jägerbataillon in Sangerhausen eingestellt, machte während der Dienstzeit den Feldzug 1870/71 mit, nahm u. a. an der Belagerung von Paris und an dem Gefecht bei Marcilly teil und wurde am 23. Juni 1871 zur Reserve entlassen. Herr Plato, der im Herbst dieses Jahres auf ein halbes Jahrhundert ununterbrochener Tätigkeit bei den Franckeschen Stiftungen zurückblicken würde, hat unter mehreren Direktoren treu gedient: Generationen von Zöglingen der Pensionsanstalt und des Pädagogiums sowie zahlreichen Dienstwohnungsinhabern war er allezeit ein Freund und Helfer, den ihm unterstellten Arbeitern ein gerechter Vorgesetzter. Dieser praktische Mann, nicht mit Rang und Titeln ausgestattet, war in vielen wirtschaftlichen und Baufragen der Franckeschen Stiftungen seinem Direktor ein trefflicher Ratgeber. Der Verstorbene ist Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1870/71 für Kombattanten, der Landwehrdienstauszeichnung und des Allgemeinen Ehrenzeichens in Silber.

hz. **Der Bienenwirtschaftliche Hauptverein der Provinz Sachsen,** Anhalts und der Thüringer Staaten wird seine diesjährige Hauptversammlung im Schützenhause zu Sangerhausen vom 25. bis 27. Juli abhalten. Mit der Versammlung ist eine Ausstellung verbunden. In der Pfingstwoche werden drei Imkerkurse veranstaltet: 1. in Osterburg unter Leitung des Hauptlehrers Schmidt-Rothenburg a. S., 2. in Ragubn unter Leitung des Lehrers Platz-Weißenfels, 3. in Gera, geleitet vom Großimker Karl Günther-Seebergen (Gotha). Teilnahme unentgeltlich. — **Der Verein Delitzsch hat seine Hauptversammlung und Stiftungsfest am 26. April nachm. 3 Uhr im Gasthof zum Eisernen Kreuz.**

Marinenachrichten. „Nürnberg" am 31. März in Las tres Marias und 1. April in San Blas, „Dresden" am 2. April in Veracruz, „Zieten" am 3. April in Bremerhaven.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140407010/fragment/page=0003

Provinzial-Nachrichten.

Magdeburg, 5. April. (Der Allgemeine Hausbesitzerverein gegen die Mietssteigerung.) Der Allgemeine Hausbesitzerverein für Magdeburg und Vororte (früher Nordost) hatte eine Aussprache über die Vorschläge des Magdeburger Hausbesitzerverbandes zur Steigerung der Mieten. Die Vorschläge fanden nicht den Beifall der Versammlung; man möge jedem einzelnen Hauswirt es überlassen, sich über die Wohnungsverhältnisse im Hause mit seinen Mietern zu einigen. Für den Verband gäbe es wichtigere Interessen als die Erhöhung der Mieten.

Bitterfeld, 6. April. (Drei Selbstmörder) wurden am Sonntag auf dem hiesigen Friedhof begraben, die ihr Leben freiwillig durch Erhängen geendet. Es sind eine Frau und zwei Männer in schon höheren Jahren. Ein Greis entleibte sich deshalb, weil er am folgenden Tage in einer Klinik in Halle operiert werden sollte.

Schleuditz, 6. April. (Tödlicher Steinwurf. — Auszeichnung.) Vergangenen Sonnabend beschäftigten sich eine Anzahl Schulknaben in der Alt-Scherbitzer Feldflur mit Steinewerfen. Dabei wurde der 11jährige Schulknabe Henze durch einen unvorsichtigen Wurf so schwer am Kopfe verletzt, daß er einen Schädelbruch erlitt und infolge der erhaltenen Verletzungen gestern starb. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden. — Dem Gutsgärtner Krone bei der Landesheilanstalt Alt-Scherbitz wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Cöthen, 6. April. (Ein umgefallener Eisenbahnwagen.) Auf der Kleinbahn Cöthen—Radegast wurden heute vormittag kurz nach 11 Uhr mehrere Wagen des nach Prosigk fahrenden Zuge oberhalb des Gasthauses „Zur Erholung" umgeworfen.

Sonneberg, 6. April. (1300 Mark für Ermittelung von Brandstiftern.) Im Meininger Oberland scheinen Brandstifter am Werke zu sein. So sind in der letzten Zeit in Föritz, Ebnas und Mengersgereuth vorgekommene Schadenfeuern Brandlegung als Ursache erkannt oder bestimmt angenommen worden. Der Staatsanwalt in Koburg gibt deshalb bekannt, daß für Namhaftmachung der Täter oder Angabe greifbarer Verdachtsspuren von der herzoglichen Landesbrandversicherungsanstalt in Gotha und von einer Feuerversicherungsgesellschaft Belohnungen, zweimal bis 500, einmal bis 300 Mark ausgesetzt worden sind.

Gera, 6. April. (Der zum Stadtrat ungeeignete Monist.) Das reußische Ministerium hatte dieser Tage den von der bisherigen sozialdemokratischen Majorität des Gemeindekrates gewählten Rechtskonsulenten Wilhelm Hartmann zum Stadtrat nicht bestätigt, weil er sich angeblich in monistischem Sinne betätigte. In dem schriftlichen Entscheid, der dem Geraer Stadtmagistrat jetzt zugegangen ist, wird Hartmann vorgeworfen, daß er in einer öffentlichen Kirchenaustrittsversammlung als Redner aufgetreten sei und sich dadurch „in besonderer Weise an der zurzeit von den Kirchengegnern aufs heftigste geschürten Bewegung betätigt habe." Die evangelische Kirche sei aber im Fürstentum Landeskirche und stehe in einem besonderen Rechtsverhältnis zum Staat. Seine öffentliche Bekämpfung der Kirche lasse ihn daher ungeeignet erscheinen, das Amt eines Stadtrates zu bekleiden. Nun stellt sich aber heraus, daß das Ministerium einer fatalen Personenverwechselung zum Opfer gefallen ist. Der Gemaßregelte ist zwar Monist, hat sich aber bisher in keiner Weise öffentlich in diesem Sinne betätigt. Jener Redner ist ein Sozialdemokrat gleichen Namens, ein Zigarrenmacher Hugo Hartmann. Interessant ist übrigens in dem ministeriellen Schriftstück noch die Bemerkung, „daß in der letzten Zeit im Fürstentum auf religiösem Gebiet gesetzliche und behördliche Maßnahmen erfolgt und geplant sind".

Jena, 5. April. (Wohnungsnot.) Der Gemeinderat beschloß, zur Verbreiterung des Steinweges die ganze Häuserreihe der Südseite aufzukaufen und niederzulegen und bei einigen Besitzern das Zwangsenteignungsverfahren einzuleiten. Der Steinweg ist der einzige Zugangsweg nach der Kamsdorfer Brücke und dem volkreichen Ostviertel und wegen seiner Enge für den äußerst starken Verkehr ganz ungenügend. Es werden 8 Häuser fallen mit einem Gesamtwert von 300 000—400 000 Mark, darunter leider auch einige der ältesten Gebäude der Stadt. In dem einen, das bart an der Mühllache steht, wird bereits seit dem Jahre 1650 eine Bäckerei betrieben. — Wie groß die Wohnungsnot gegenwärtig ist, geht auch daraus hervor, daß 86 Familien zum 1. April keine Wohnung bekommen haben. Sie haben zum größten Teil ihre Möbel beim Spediteur eingestellt und wohnen als Aftermieter.

Gehren, 5. April. (Brandschaden.) Der Schaden, der durch das Großfeuer bei der Firma Kirsch u. Söhne in Gehren angerichtet wurde, wird auf 200 000 Mk. geschätzt. — Ein weiteres verheerendes Schadenfeuer wütete im benachbarten Oehrenstock, wo der Gasthof zur Linde nebst Tanzsaal vollständig abbrannte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Wirtsleute kaum das nackte Leben retten konnten. Die Entstehungsursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Zum Nachfolger des Bergamtsrats Finanzrats Prof. K. R. **Michael** auf dem Lehrstuhl des Bergrechts und der allgemeinen Rechtskunde an der kgl. sächs. Bergakademie zu Freiberg ist der Bergamtsrat Dr. jur. W. Weigelt berufen worden. — Die 50jährige Doktorjubiläerfeier beging am 6. April der ordentliche Honorarprofessor für iranische Philologie an der Universität Jena Hofrat Dr. phil. Eugen Wilhelm. Er ist 1842 zu Neustadt (Orla) in Sachsen-Weimar geboren.

Wie aus Wien gemeldet wird, hat der ordentliche Professor der Archäologie an der dortigen Universität Dr. Hans Schrader einen Ruf an die Universität Frankfurt erhalten. Professor Schrader ist 1869 zu Stolp in Pommern als Sohn des kgl. Kreisgerichtsrats Ferdinand Schrader geboren. — Der Professor der Nationalökonomie an der Leipziger Universität kgl. sächs. Geheimer Hofrat Dr. phil. und jur. Karl Bücher wurde vom Bundesrat zum Mitglied des Beirats für das Auswanderungswesen für die Wahlperiode vom 1. April 1914 bis 31. März 1916 gewählt. — Amtlich wird die Ernennung des o. Professors Dr. Bruno Keil in Straßburg zum ordentlichen Professor der klassischen Philologie an der Universität Leipzig vom 1. April d. J. ab bestätigt; er wird hier Nachfolger des Geh. Rats Prof. J. H. Lipsius.

Maxim Gorki wegen Gotteslästerung verklagt. Die Staatsanwaltschaft in Petersburg hat eine Anklage auf Gotteslästerung gegen Maxim Gorki, begangen in seinem Roman „Die Mutter", erhoben. Der Schriftsteller wurde zum ersten Male vernommen. Er mußte einen Revers unterschreiben, daß er bis zum Abschluß des Prozesses Petersburg nicht verläßt. Ursprünglich sollte der Angeklagte in Haft genommen werden, aber die Staatsanwaltschaft mußte von dieser Maßnahme absehen, da sie geeignet gewesen wäre, eine Erregung in der Gesellschaft und den Volkskreisen hervorzurufen.

Paul Heyses Nachlaß. In Paul Heyses Nachlaß dürften sich außer einem größeren Fragment über die moderne Literatur einige Romanfiszen vorfinden, an denen er wegen schwerer Krankheit nicht weiterarbeiten konnte. Abgeschlossene Manuskripte des Dichters kommen nicht in Betracht. Seit zwei Jahren hat er außer einem Bande italienischer Volksmärchen, der soeben erschienen ist, literarische Arbeiten nicht mehr in Angriff genommen. Alle Papiere, die er nicht zur Veröffentlichung bestimmte, hat er vernichtet.

Theater und Musik.

Novelle.

(Uraufführung eines „Dramas eines Seeoffiziers" von Richard Küas im Leipziger Schauspielhaus.)

Das Schauspielhaus hat für die stille Woche die Aufführungen des erfolgreichen Lustspieles: „Als ich noch im Flügelkleide" unterbrechen müssen und verwendet diese erfahrungsgemäß schlechten Theatertage, um sich einer leidigen Verpflichtung zu entledigen. Ein ausverkauftes Haus ließ das Muienkind eines Leipziger Arztes halb willig, halb unwillig an sich vorüberziehen, dankbar für jeden Pistolenschuß, der unterdrückt wurde.

Es verlohnt nicht, des näheren auf ein Stück einzugehen, in dem nicht einmal die elementarsten dramatischen Regeln angewendet worden sind, in dem sich weder sprachlich noch gedanklich irgend eine Oase finden ließ und das keine auch nur einigermaßen verständige Entwickelung enthält. Die Schauspieler kämpften mit wahrem Heldenmut um eine von vornherein verlorene Sache!

Entweder man schreibt Dramen, die der Kritik gefallen, dann ist man literarisch, oder man schreibt Stücke, die bewußt dem Zeitgeschmack Rechnung tragen sollen und erntet unter Umständen fette Tantiemen, oder schließlich man schreibt überhaupt nicht! Das möchten wir im vorliegenden Falle als das Natsamste halten.

Julius Blumenthal.

Bühnenchronik.

Der Direktionswechsel im Potsdamer Schauspielhaus ist jetzt vollzogen, und die Leitung des Theaters geht von Kommissionsrat Wengeöfer an Axel Delmar über, mit dem das Oberhofmarschallamt einen Vertrag abgeschlossen hat.

„Die Nachtprinzessin", eine Operette von Charles Weinberger, hatte bei der Uraufführung im Hamburger Operettentheater mit Ida Rußka als Gast in der Hauptrolle einen sehr herzlichen Erfolg.

Die Erstaufführung des „Parsifal" im Hoftheater zu Weimar begann am Palmsonntag nachmittag um 4 Uhr. Die Aufführung war durchaus würdig.

Direktor Gregor tritt von der Leitung der Wiener Hofoper zurück? Wie die Wiener Montagsrevue erfährt, wird Direktor Gregor in kurzer Zeit von der Leitung der Hofoper zurücktreten. Es sind bereits Verhandlungen im Zuge bezüglich der Entschädigungsfrage.

Vermischtes.

Das Entmündigungsverfahren gegen Gräfin Vera Esterhazy.

Aus Preßburg wird gemeldet: In der Kuratelangelegenheit der Gräfin Vera Esterhazy, der ein Tagebuch aus dem Hotel gestohlen wurde, fand hier die Schlußverhandlung statt. Die Gräfin war persönlich in Begleitung ihres Wiener Advokaten Dr. Otto Mahler und ihres ungarischen Vertreters erschienen. Für die Klägerin, die Mutter der Gräfin Vera, intervenierte ihr Preßburger Anwalt Dr. Jankovich. In der Verhandlung wurde das Gutachten von fünf Aerzten verlesen, die im Auftrage des Gerichts die psychiatrische Untersuchung vorgenommen hatten. Die Aerzte haben die Gräfin von November 1913 bis Februar 1914 in Wien, Budapest und Preßburg mehr als vierzigmal untersucht, teils einzeln, teils zu zweien. Sie gaben übereinstimmend ihr schriftliches Gutachten ab, daß die Gräfin weder an einer Geisteskrankheit noch an Geistesschwäche leidet und daß sie daher nicht kuratelbedürftig sei. Dieses Gutachten deckt sich mit dem seinerzeit vom Wiener Psychiater Professor Wagner-Jauregg erstatteten. Dr. Jankovich beantragte die Ueberprüfung des Gutachtens durch den justizärztlichen Senat in Budapest. Das Gericht wird zunächst in nicht öffentlicher Sitzung darüber beraten, ob diesem Antrage stattzugeben oder ob unter Zurückverweisung des Antrages das Urteil sofort zu verkündigen ist.

Die Liebesabenteuer der Herzogin von Gonzaga.

Ein nach Mailand verschlagener sizilianischer Abenteurer und früherer Zuchthäusler namens Fenzi hatte es verstanden, mit der jungen Herzogin von Gonzaga ein Liebesverhältnis hinter dem Rücken ihrer Eltern anzufangen. Nachdem die jugendliche Herzogin dieser Tage der Schwindsucht erlegen war, machte Fenzi einen Erpressungsversuch bei der herzoglichen Familie. Er drohte mit der Veröffentlichung von mehr als achtzig Liebesbriefen der verstorbenen jungen Dame, falls die Familie nicht eine große Summe bezahlte. Schon war die Drucklegung vorbereitet und die ganze Mailänder Aristokratie durch Zirkulare auf das Ereignis hingewiesen, als auf Veranlassung der Familie Gonzaga die Polizei den Erpresser verhaftete.

„Die neue weibliche Generation" von Lucia Dora Frost. Der Neue Merkur, 1. Heft (Verlag Georg Müller, München) versucht über die zukünftige Haltung des heranwachsenden weiblichen Geschlechts etwas Zusammenfassendes auszusagen und schließt: Eine Verständigung zwischen der alten und neuen Generation wäre trotzdem möglich. Wenn die Jugend naturgemäß konservativer ist als das Alter, so hat dieses einen Vorzug: es ist ganz Wille. So ist es jedenfalls im weiblichen Geschlecht, wo die Entwickelung des Seelenzustandes anders verläuft als im Manne. Während sich der Geist des Mannes zerlegt und zerteilt und in immer neue Differenzierungen, Verästelungen, Verzweigungen ausläuft und eine üppige Peripherie, einen außerordentlichen Reichtum an Details erzeugt, bleibt der weibliche Geist ungeteilt, weniger gefurcht, gezackt und verästelt, wird nicht üppiger, nicht reifer, sondern nur entschiedener, radikaler. Man kann die weibliche Seele mit dem Wachstum etwa einer Palme vergleichen. Deren Form ist früh da, verändert sich dann nicht mehr in der Struktur, nimmt keine Formdifferenzierung mehr vor, sondern bleibt einfach und wird nur immer schärfer in ihrer Einfachheit; sie wird größer, auch wohl manchmal gröber und rissiger, aber nicht eigentlich differenziert (während man die Entwickelung der männlichen Seele dem ins Unendliche variierenden Wachstum eines Laubbaumes vergleichen kann). Trotz einiger Ausnahmen gilt im ganzen die Regel: daß die Frau im Alter energischer, schärfer, herrischer wird, ohne aus der Beschränktheit einer wenig umfassenden Natur herausgetreten zu sein; in ihr wird nur der Wille alt: das ist die Grundlage für die radikale Veränderungssucht des weiblichen Alters. Wenn diese Energie ihren Inhalt nehme von den Bedürfnissen und Interessen der Jugend und der neuen Generation, so würde es allen und dem Ganzen zum Segen sein. Man würde mit offenem Horizont, aber mit dem Willen zur Spezifität die Lasten und Pflichten in seiner natürlichen Bestimmung suchen und aus einer spezifischen Weiblichkeit eine gültige Weiblichkeit entwickeln.

Bei dem Morde im Bureau eines Rechtsanwalts in Breslau handelt es sich um den Bureauvorsteher Müller und die 16jährige Ruprecht. Die Tat geschah vermutlich, weil das Mädchen auf die Liebesanträge Müllers nicht einging, und seinen Vorschlag, mit ihm zu fliehen, ablehnte. Die Flucht scheint seit langer Zeit vorbereitet gewesen zu sein. Vor fünf Tagen lieferte Müller 5000 Mark, die er wegschicken sollte, nicht ab. Außerdem stahl er seinem Vater ein Sparkassenbuch, das ihm dieser aber wieder abnahm.

Bei einem Streit erschlug in dem unterfränkischen Dorfe Dehnendorf der Arbeiter Friedemann seine fünfundsechzigjährige Mutter mit einem Holzbeil. Der Mörder wurde verhaftet.

Mord oder Unfall? Der 10jährige Knabe Willi Ganschow, der vor 14 Tagen bei einem Ausfluge nach gemeinsamem Spiele vermißt wurde, ist im Strausberger Walde bei Berlin als Leiche aufgefunden worden.

Hinrichtung eines Deutschen in Frankreich. In Vesoul (Ost-Frankreich) wurde Montag früh ein junger Deutscher namens Josef Kirstetter hingerichtet. Kirstetter hatte seinen Herrn, einen Gutspächter, ermordet, weil dieser ihm die Hand seiner Tochter verweigert hatte. Unmittelbar nach Kirstetter wurde ein zweiter Mörder namens Piccinelli hingerichtet.

Letzte Depeschen.

Ein leichter Unfall Hirth.

Marseille, 6. April.

Als der Flieger Hirth heute früh 9,15 Uhr bei Tamaris landen wollte, schlug sein Apparat um. Hirth und sein Passagier blieben unverletzt. Nach den notwendigen Reparaturen wird der Flieger wieder aufsteigen.

Auf Grund geraten.

Swinemünde, 6. April.

Als das Lehrgeschwader heute vormittag 10 Uhr den Hafen verließ, geriet das Flaggschiff, der Panzerkreuzer „Prinz Friedrich Karl", der ohne Schlepper fuhr, beim Wenden im Hafen auf Grund. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Wasserstand der Swine infolge des südlichen Windes um 1 Meter gesunken war und die Enge des Hafens das Drehen ohnehin schwierig macht. Der „Friedrich Karl" wurde nach zwei Stunden mit Hilfe von Schleppern wieder flott. Die anderen Schiffe hatten mit Hilfe von Schleppern glücklich den Hafen verlassen.

Sturm und Unwetter in Thüringen.

Erfurt, 6. April.

In Thüringen wütet ein orkanartiger Sturm, der große Schäden verursacht. In Blankenburg wurde ein leerer Lokomotivschuppen umgeworfen. Auch ein großer Schornstein wurde umgestürzt. Er fiel auf die Telegraphen- und Fernsprechleitung, so daß die Verbindung nach Saalfeld und Rudolstadt zerstört wurde. Große Sturmschäden werden auch aus der Umgebung von Eisfeld gemeldet. In Koburg wurden Schlote umgeworfen und die Obergeschosse einiger Anwesen beschädigt.

Auch aus dem Süden des Reiches kommen Sturmnachrichten:

München, 6. April.

Heute mittag herrschte in Südbayern ein orkanartiger Sturm, der verschiedentlich Schaden anrichtete. In München wurde in der Elsässerstraße ein Haus abgedeckt; sechs Personen wurden dabei verletzt. — In Passau wurde ein 25 Meter hoher Aussichtsturm umgestürzt und zertrümmert.

Meuternde chinesische Soldaten.

Mukden, 6. April.

Mehrere in der Umgebung der Station Utai einquartierte chinesische Bataillone meuterten und plünderten die Stadt Ithunalbau.

Ein rabiater Hauptmann.

Innsbruck, 6. April.

Der in Brüneck stationierte Hauptmann v. Dittmann hatte sich in einer Weinkeller begeben und sand, als er diesen verlassen wollte, die Tür verschlossen. Da diese nicht sofort geöffnet wurde, geriet er in große Aufregung, schrie und tobte. Als die Tür schließlich geöffnet wurde, holte der Hauptmann einige Mann herbei, welche auf seinen Befehl mehrere Zivilisten verhafteten und in die Kaserne brachten. Soweit sich die Angelegenheit übersehen läßt, hat der Urheber in einem Zustand der völligen Sinnesverwirrung gehandelt.

Gefährliche Feuersbrunst. Aus Siegen, 6. April, wird gemeldet: In Greifenstein im Dillkreis ist ein Großfeuer ausgebrochen, dem bis zum Mittag zwölf Häuser zum Opfer gefallen waren. Bei dem herrschenden Sturm besteht Gefahr für den ganzen Ort.

Millionenstiftung. Aus Wien, 6. April, wird gemeldet: Der Inhaber der Firma Karl Franck hat zur Erbauung einer Filiale des Wilhelminenspitals für kranke Kinder 3 Millionen Kronen sowie drei Bauerngüter gestiftet.

Weib und Kind ermordet. Aus Prag, 6. April, wird gemeldet: In Birkenberg bei Pribram erschlug der Bergarbeiter Scherner in einem Anfall von Wahnsinn seinen elfjährigen Sohn und seine Frau und verübte dann Selbstmord. Sein bei der Tat anwesender zweiter Sohn verlor vor Schreck die Sprache.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle **Ilmenau**, Montag, 6. April, 8 Uhr morgens.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa

Das westliche Tief hat sich erheblich verstärkt und ist langsam ostwärts gezogen; ein Ausläufer über Nordwestdeutschland bringt stürmischen Wind und starken Regen. Unter Herrschaft des tiefen Drucks ist auch ferner auf Regen mit nachfolgender Abkühlung zu rechnen.

Witterungsaussicht für den 7. April:

West- bis Nordwestwind, meist bedeckt mit Regen oder Schnee, kühler.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

(Nachdruck verboten.)

8. April: Meist trübe, kühl, lebhafter Wind.
9. April: Wolkig, bedeckt, rauh, kühl.
10. April: Meist bedeckt, teils heiter, kühl.
11. April: Heiter bei Wolkenzug, schön, wärmer

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140407010/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 3, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.")

3 Uhr 10 Minuten. Kredit 194,37, Disconto 187, Deutsche Bank 249,12, Türkenlose 167,50, Lombarden 21,62, Canada 207,12, Laurahütte 151,75, Bochumer Guss 225,62, Gelsenkirchen 193,75, Harpener 182,87, Deutsch-Luxemburg 131,62, Phönix 238,87, A. E.-G. 247,87, Hamburger Paketfahrt 131, Nordd. Lloyd 114,62, Hansa 260,87. Tendenz: Schwach.

Am Kassamarkt notierten höher: Balcke Masch. 4,50, Deutsche Gussstahl-Kugeln 2,50, Dürener Metall 2,25, Düsseldorfer Masch. 2, Schwartzkopff 2, Wanderer-Werke 2, Phönix 3, Gerresheimer Glas 3, Rositzer Braunkohlen 2; niedriger: Deutsche Erdöl-Ges. 5, Berl. Kindl-Brauerei 2,50, Schlesische Zellulose 2, Kasseler Federstahl 4,50, Gritzner Masch. 3, Horch Motoren 3, Kappel Masch. 2, Kronprinz Metall 4, Leipziger Werkzeug 2, Linke-Hofmann 4, Schönebeck Metall 2, Vogtländ. Masch. 4,25, Weser Akt.-Ges. 2, Zeitzer Masch. 2, Bremer Linoleum 2, Deutsche Gasglühlicht 4, Deutsche Spiegelglas 2,75, Deutsche Waffenfabrik 10, Karl Lindström 3,50, Rhein. Spiegelglas 8,75, Ver. Lausitzer Glas 2, Zimmermann Piano 2,25, Stettiner Chamotte 2, Akkumulatorenfabrik 3, I. P. Bemberg 2, Lindener Weberei 4,25, Anilinfabrik Treptow 5, Badische Anilin 7, Elberfelder Farben 7, Höchster Farben 9, Riedel 5,50, Anhalter Kohlen Vorz.-Akt. 2,25, Thale St.-Pr. 2,40, Leonhard Braunkohlen 2, Rhein. Braunkohlen 2,50, Harburger Eisen 2,50, Nürnberger Herkules-Werke 2,25, Wissener Metall 2-75, Donnersmarckhütte 2,75, Flöther 3,25, Dordost-Terrain 6, Gebhardt & König 2, Hansa 2,60, Roddergrube 9.

Zum Kurszettel. Berlin, 6. April. 4% Badische Staats-Anleihe 08/09 unk. 18 96,75 G. 4% Bayrische Staats-Anl. 07,10 G. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 97,10 G. 4% Schwarzburg-Sondershausen — —. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 84,10 b. 3% Kameruner Eisenbahn-Anleihe — — 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 90,25 G. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1909 96,75 G. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1909 unk. 16 — —, 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 — —. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 95,20 b. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 — —, 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 — —. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1903 unkv. 1919 — —. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1918 — —. 4% Thorner Stadt-Anl. 1900, 03, 09 94,10 G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 97,10 G. 3½% Oesterreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 konv. — —. 4½% Deutsche Solvay-Werke 99,50 b. 4½% Elberfelder Farben unk. 1911 102,60 B. Felten & Guillaume-Lahmeyer 06, 09 96,70 bG. Vereinigte Lausitzer Glashütten 383,00 bG.

Londoner Börse vom 6. April. Es notierten: Engl. Konsols 76,25, Rio Tinto 73,37, Geduld 1,25, Goldfields $2^{15}/_{32}$, Steel com 64,87, Steel pref. —, Rand Mines 5,06, Anaconda 7,50, Eastrand 1,03, Ubartered 0,66, Aurora West 0,43, Cinderella Cons. 0,28, Johannesburg Goldfields 0,15, Van Ryn 3,46, Albus (General) 0,59, Rand Collieries 0,14, West Rand Consols 0/0, General Mining & Fin $^{15}/_{32}$, A. Görz & Co. $^{15}/_{32}$, Modderfontain 12,31.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 6. April.

	Käuf.	Verk.		Käuf.	Verk.
Alexandershall	11000	11300	Johannashall	3700	4000
Bergmannssegen	7200	7400	Justus-Aktien	94%	95½
Burbach	10600	10900	Kaiserroda	6850	7000
Buttlar	650	750	Krügershall	121%	123%
Carlsfund	5400	5550	Mariaglück	1525	1600
Carlsglück	1350	1450	Max	4250	4400
Fallersleben	1725	1775	Neusollstedt	3350	3550
Felsenfest	3100	3250	Neustassfurt	13200	13500
Glückauf	19700	20000	Reichenhall	1700	1800
Günthershall	4850	5000	Ransbach	2600	2800
Hansa-Silberberg	5650	5800	Sonnenberg	95%	97%
Hedwig	1700	1800	Rothenberg	2500	2600
Heiligemühle	875	925	Salzdetfurth	— %	350%
Heiligenroda	11000	11400	Salzmünde	5800	5900
Heidburg	39%	40%	Teutonia	63%	65%
Heldrungen	1200	1250	Thüringen	3400	3500
Herta-Neurungen	2500	2600	Walter	1500	1600
Hohenfels	—	5850	Wendland	900	975
Hohenzollern	7600	7800	Wilhelmshall	9500	9700
Hugo	9400	9600	Wintershall	19700	20300
Hüpstedt	2800	2875			

Vom internationalen Zuckermarkt.

Während der verflossenen Berichtswoche sind die Zuckerpreise bei mässigem Geschäft eine Kleinigkeit herabgesetzt worden. Die Aussichten sind nicht derart, die an sich schwache Unternehmungslust zu steigern. In der letzten Woche sprachen vor allem die sehr bedeutenden Zufuhren von Rohrzucker aus dem Innern Cubas an die Hafenplätze mit. Hatte man auch mit grossen Ankünften gerechnet, so überstiegen sie diesmal doch alle Erwartungen. Nicht weniger als rund 140 500 Tons wurden sichtbar, und im Anschluss daran, erhöhten Guma und Meier in Havanna ihre Schätzung der Erzeugung cubanischen Rohrzuckers um fast 1½ Millionen Zentner auf rund 51 Millionen Zentner. Hierdurch kommen sie der bisher höchsten Schätzung des Federal-Reporter recht nahe, die auf 51 300 000 Zentner lautet. Es kann also von einer Bestätigung der höchsten Schätzung gesprochen werden, und falls das günstige Erntewetter anhält, kann diese sehr leicht noch von der Wirklichkeit überholt werden. Die neuen Meldungen aus Cuba, die von fortlaufendem billigen Angebot cubanischen Rohrzuckers in England begleitet waren — die Forderungen lauteten durchschnittlich 9/3 sh. cif englischer Häfen —, veranlassten die englischen Raffinerien, den europäischen Rübenzucker fast ganz links liegen zu lassen, während noch in der Vorwoche zeitweise recht gute Kauflust bestand. Trotz allem aber war der Preisrückgang, wie schon bemerkt, nur gering. Die Rohzuckerproduzenten drängten nicht zum Verkauf; es wurde daher auf die zweite Hand zurückgegriffen, die sich in Terminen eindeckte. Besonders hierdurch wie durch Eindeckungsbedürfnis Oesterreichs wurden die Preise gehalten.

Die Statistik zeigt folgende Veränderungen: Der Hamburger Lagerbestand erfuhr Zunahme um 79 100 Sack (gegen 600 Sack Zunahme in der entsprechenden Woche des Vorjahres und beläuft sich nunmehr auf 902 400 (Vorjahr 809 400) Sack. — Englands Vorräte wurden um 19 900 (Vorjahr 114 300) dz herabgesetzt und betragen jetzt 1 096 400 (Vorjahr 548 900) dz. — Die Stocks in der amerikanischen Union nahmen um 11 000 (Vorjahr 35 000) Tons zu und belaufen sich jetzt auf 172 000 (Vorjahr 191 000) Tons. — Die cubanischen Vorräte erhöhten sich um 56 000 (Vorjahr 12 000) Tons und erreichen jetzt die Höhe von 485 000 (Vorjahr 336 000) Tons. — Die sichtbaren Weltvorräte stellen sich nach rechnerischer Zunahme um 71 900 (Vorjahr 38 700) Tons auf rund 4 229 300 (Vorjahr 4 102 600) Tons.

Am Kornzuckermarkte war die Stimmung grösstenteils ruhig bei nur kleinem Geschäft. Die Rohzuckerproduzenten hielten sich zurück. Aber auch die Inlandraffinerien waren durchaus nicht geneigt, grosse Posten zu erwerben, wenn auch laufend Nachfrage bestand. Mehrfach musste die zweite Hand herangezogen werden, die aber auch nur verhältnismässig geringfügige Abschlüsse mit den Raffinerien tätigen konnte. Die Preise blieben ziemlich unverändert und zeigten erst gegen Wochenschluss Neigung zur Abbröckelung. Als Käufer traten hauptsächlich die Raffinerien auf, die Zucker zum Export herstellen. Erstproduzente werten am Schluss der Berichtswoche 8,80—8,87½ Mk. pro Ztr. oder 2½ pro Ztr. weniger als am Schlusse des Vorberichts. In Nacherzeugnissen bestand nur geringfügiges Angebot, zeitweise aber ganz gute Nachfrage, wobei die Preise sich um 2½—5 Pfg. pro Ztr. zu erhöhen vermochten und schliesslich auf 6,85—7,05½ Mk. pro Ztr. stehen. In Lieferungsware neuer Ernte bestand nur kleines Geschäft. Sowohl das Angebot der Produzenten als auch die Nachfrage der Raffinerien und des Fachhandels blieben geringfügig.

Am Terminmarkte war die Stimmung, abgesehen von vorübergehenden Abschwächungen, ruhig. Die nach unten weisende Tendenz wurde durch Deckungskäufe der zweiten Hand gegen Abgaben von effektiver Rohware an die Raffinerien aufgehalten. Hinzu kamen noch österreichische Deckungskäufe. Schliesslich stellt sich ein Kursrückgang von 2½—5 Pfg. pro Ztr. heraus.

Am Raffinademarkte fanden nur wenige Umsätze statt, nachdem die Raffinerien ihre Forderungen um 12½ Pfg. pro Ztr. ermässigt hatten. Die Abforderungen auf alte Schlüsse erhöhten sich. Das Exportgeschäft nach England stockte wegen der von jenseits des Kanals kommenden niedrigen Preisgebote.

Kaliwerk Krügershall, Akt.-Ges. in Halle.

Dem Geschäftsbericht für 1913 entnehmen wir noch in Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen:

An dem Absatz der Kaliindustrie waren mit Schluss des Berichtsjahres 164 Werke beteiligt. Im Laufe des Jahres 1913 sind 49 neue Produktionsstätten förderfähig geworden. Unser Werk hatte am 1. Jan. 1913 eine Beteiligung von 9,72 Tausendstel und am Schluss des Jahres eine solche von 8,17 Tausendstel. Zugleich mit der grossen Zahl neuer Werke ist aber auch eine erhebliche Absatzsteigerung eingetreten; sie hat über 14 Mill. Mark betragen und der Gesamtabsatz des Kalisyndikats erreichte hiermit 191 Millionen. Leider hat aber diese ansehnliche Zunahme nicht genügt, um vollen Ausgleich zwischen Werksvermehrung und Absatzsteigerung zu schaffen, und so mussten die Liefermengen der seither dem Kalisyndikat angeschlossenen Werke kleiner werden. Unter diesen Verhältnissen hat denn auch das finanzielle Ergebnis unseres Werkes gelitten. Wenn wir trotzdem einen Gewinn von etwa in der vorjährigen Höhe nachgewiesen haben und so der Ausfall nicht stärker zum Ausdruck kommt, so hat dieses seinen Grund darin, dass es uns möglich war, unsere Betriebe weiter zu vervollkommnen und auszubauen. Wir konnten infolge unserer niedrigen Selbstkosten auch im Berichtsjahre trotz der enorm hohen Preise, die für Quotenmengen zu zahlen waren, solche noch gewinnbringend für uns hereinnehmen.

Wir setzten im Berichtsjahre ab 211 817,20 dz Kali-Erzeugnisse mit einem Gehalt von 89 383,06 dz K_2O gegen 224 063,66 dz mit 93 015,25 dz K_2O im Vorjahre. An anderen Produkten lieferten wir 202 208,09 dz gegen 125 470,48 dz im Vorjahre und erzielten hiermit einen Jahresumsatz in Höhe von 3 267 909,88 Mk. gegen 2 900 149,88 Mk. im Vorjahre. Unsere Bergwerks- und Fabrikbetriebe verliefen über und unter Tage in ungestörter Weise. Durch die in der Grube gemachten Aufschlüsse haben wir eine erhebliche Menge für die fabrikatorische Verwertung sehr geeignete Kalisalze nachgewiesen. Die Arbeiten in der Verbindungsstrecke zwischen unserem Schacht und dem der Gewerkschaft Salzmünde wurden auch im Berichtsjahre weiter gefördert.

Auch der Betrieb unserer Saline ging während des ganzen Jahres ohne Störungen um. Leider waren die Preise nicht zufriedenstellend und ein weiterer Rückgang dieser ist zu befürchten.

An der Gewerkschaft Buttlar haben wir uns zu günstigen Bedingungen mit 50 Kuxen und ebenso an einer Steinkohlenbohrung, die wir mit unseren Konzernwerken gemeinsam ausführen, beteiligt. Die für die Bohrung bis jetzt aufgelaufenen Kosten von 7606,08 Mk. haben wir abgeschrieben. Unsere Beteiligungen brachten uns an Ausbeuten von der Gewerkschaft Salzmünde 240 600 Mk. und von der Gewerkschaft Günthershall 180 000 Mk. Nach Abzug von 5 Proz. für den gesetzlichen Reservefonds und der vertraglichen Tantième verbleibt ein Reingewinn von 946 779,14 Mk. An die Aktionäre sind zu verteilen 4 Proz. Dividende von 8 Mill. Mk. Aktienkapital: 320 000 Mk., zusammen 626 779,14 Mk. Den Aufsichtsratsmitgliedern stehen zu 53 333,33 Mk., hiervon ist die nach § 21 des Gesellschaftsvertrages verrechnete feste Vergütung in Abzug zu bringen in Höhe von 10 000 Mk. gleich 43 333,33 Mk., zusammen 583 445,81 Mk., zuzüglich Gewinnvortrag aus dem Jahre 1912 50 039,34 Mk, zusammen 633 485,15 Mk. Wir machen den Vorschlag, an die Aktionäre eine Superdividende von 6 Proz. gleich 480 000 Mk. zur Auszahlung zu bringen und den Restbetrag von 153 485,15 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Ueber die Werke, an denen wir Interesse haben, berichten wir wie folgt:

Gewerkschaft Salzmünde: Der Betrieb der Gewerkschaft verlief über und unter Tage in ungestörter Weise. Grössere Um- und Neubauten sind bei der Gewerkschaft im Berichtsjahre nicht ausgeführt. Die Ueberschüsse der Gewerkschaft Salzmünde, die mit 1 085 523,78 Mk. nachgewiesen werden, haben es ermöglicht, eine Ausbeute von 600 Mk. pro Kux für das Jahr 1913 auszuschütten. Die Gewerkschaft, die bekanntlich vor drei Jahren die Konzession zur Errichtung einer Ammoniak-Soda-Fabrik in der Nähe ihres Werkes nachgesucht hat, hat diese jetzt vom Bezirksausschuss erhalten. Nach der Konzession darf sie pro Tag 100 t Soda herstellen und die Abwässer der Saale zuführen.

Gewerkschaft Günthershall: Der Betrieb verlief im Geschäftsjahre ohne besondere Störungen. Um die Salze der Gewerkschaft Schwarzburg verarbeiten zu können, hat eine bedeutende Vergrösserung der Werksanlagen stattgefunden. Die Gewerkschaft verteilte im Jahre 1913 wieder eine Ausbeute von 400 Mk. pro Kux. Es ist zu hoffen, dass das finanzielle Ergebnis der Gewerkschaft durch den mit der Gewerkschaft Schwarzburg bestehenden Verarbeitungsvertrag für die Folge günstig beeinflusst wird.

Gewerkschaft Schwarzburg: Die Gewerkschaft hat inzwischen die definitive Quote erhalten, und zwar in Höhe von 87½ Proz. des Durchschnitts der Quoten aller Werke. Die gemachten Aufschlüsse in dem 30 m mächtigen, gleichmässig ausgebildeten und hochprozentigen Carnallitlager ergeben Salze, die sich sehr vorteilhaft verarbeiten lassen.

Eisenwerk Brünner, A.-G., Artern. In der Generalversammlung wurde der Geschäftsbericht, sowie die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung entgegengenommen und genehmigt. Zur Ausschüttung kommen 5 Proz. Dividende, deren Auszahlung ab 1. Mai bei dem Hallischen Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co. in Halle erfolgt. Nach dem von dem Vorstand vorgetragenen Bericht über die allgemeine Geschäftslage darf man eine weitere günstige Entwicklung des Werkes erhoffen. — Der neugewählte Aufsichtsrat setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Bankdirektor Goethert, Halle a. S., Vorsitzender, Fabrikbesitzer List, Naumburg a. S., stellvertr. Vorsitzender, Ziegeleibesitzer Nippold, Sangerhausen, und Kaufmann Edmund Hesse, Leipzig.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 6. April. Am Frühmarkt notierten **Weizen** inländ. 167,00—171,00 ab Bahn u. frei Mühle, **Roggen** loco 155,00—155,50 ab Bahn u. frei Mühle, **Hafer**, märkischer, mecklenburgischer pomm., preussischer, posenscher und schlesischer fein 165—180, mittel 152—164, gering — — russisch. und Donau mittel — —, gering — — — ab Bahn und frei Wagen. **Mais**, amerik. mix. — — —, abfall. mix. — — —, runder 148,30—152,00 frei Wagen. **Gerste**, inländ Futtergerste, mittel und gering 142—149, gute 150,00—159,00, russische und Donau leichte 134—137, schwere 138,00—143,00 ab Bahn und frei Wagen. **Erbsen**, inländische u. ausländische Futterware mittel 170—182, Taubenerbsen 185—208 ab Bahn u. frei Wagen. **Weizenmehl** 00 22,00—27,50. **Roggenmehl** 0 und 1 18,90—21,40. **Weizenkleie** 11,00—11,50. **Roggenkleie** 10,00—10,50. **Lupinen**, blaue — — —, gelbe — — —. **Wicken** — — —. **Seradella** 11 — M.

Hamburg, 6. April. (Getreidemarkt). **Weizen** stetig ostholsteiner und mecklenburger 187—196,00. **Roggen** stetig mecklenbrg. u. altmärk. neuer 154—160,00, russ. cif. 9 Pud 10/11 April-Mai 117,00. **Gerste** ruhig, südruss. cif. April 109,25. **Hafer** ruhig, neuer holsteiner und mecklenburger 158—162. **Mais**, ruhig, amerikanisch. mixed cif. per März-April —, La Plata cif. neue Ernte April-Mai 103,00.

Liverpool, 6. April. Ruhig. Roter Winterweizen per Mai 7—2½, per Juli 7—1⅞. Mais träge, La Plata, Juli 4—7, bunter amerik., September 4—7¼.

Budapest, 6. April. Weizen, Tendenz stetig, per April 12,62 Mai 12,50, Oktbr. 11,37. Roggen, Tendenz stetig, per April 10,20, Oktbr. 8,75. Hafer, Tendenz fest, per April 7,78, Oktober 7,89. Mais, Tendenz stetig, per Mai 6,78, Juli 6,91. Raps, Tendenz ruhig, August 15,90.

Antwerpen, 6. April. Deutscher La Platazug, Kontrakt per April 6,54½, Mai 6,52½, Juni 6,47½, Juli 6,45, Aug. 6,45. Umsatz — — kg. Tendenz: ruhig.

Zucker.

Magdeburg, 6. April. Abend-Kurse. April 9,17½, Mai 9,25, Juni 9,32½, August 9,45, Oktbr.-Dezbr. 9,50, Januar-März 9,65. Tendenz ruhig.

Hamburg, 6. April. Rübenrohzucker, 1. Prod., Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends	
per April	9,15	9,17½	9,16	M.
„ Mai	9,25	9,25	9,25	„
„ Juni	9,30	9,30	9,30	„
„ August	9,45	9,45	9,45	„
„ Okt.-Dez.	9,50	9,50	9,50	„
„ Jan.-März	9,65	9,65	9,65	„
	ruhig	ruhig		

Kaffee.

Hamburg, 6. April. Godo average Santos

	vorm.	nachmittags	abends
per Mai	47,25 G.	47,25 G.	47,50 G.
„ September	48,25 G.	48,50 G.	48,25 G.
„ Dezember	48,75 G.	49,00 G.	49,50 G.
„ März	48,25 G.	49,50 G.	49,50 G.
	ruhig	behpt.	ruhig

Rio de Janeiro, 6. April. Kaffee-Zufuhren 4000 Sack in Rio, 10000 Sack in Santos.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 6. April. Prima Kartoffelstärke und Mehl für 100 kg 18,25—18,75. Still.

Eier.

Berlin, 6. April. Eier pro Schock: Vollfr. ausländ. Sorten — — —, südruss. erste Sorten 3,75—3,85 M., in- und ausländ. bessere Sorten 3,53—4,00, in- und ausländische geringere Sorten 3,45—3,50, Kalkeier — — —, kleine Eier 3,25—3,35, Kühlhauseier — —. Tendenz: lebhaft.

Fettwaren und Oele.

Köln, 6. April. Rüböl per loko 72,00, per Mai 71,00.

Hamburg, 6. April. Stadtschmalz 61,00, amerikan. Steam 52,25, Chamberlain 53,75. Tendenz stetig.

Spiritus.

Nordhausen, 6. April. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105 1) 81,75—82,75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 1) 92,50—93,50 M. per loko 12 19 ohne Fass ab Brennerei.

Chemische Produkte.

Hamburg, 6. April. Chilisalpeter per loko 9,62½, Febr.-März 10,00, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: ruhig.

Wolle.

Bremen, 6. April. Baumwolle Upl. loko middl. 64,75.

Liverpool, 6. April. Aegypt. Baumwolle per Mai 9,25.

Liverpool, 6. April. Baumwolle, Umsatz 10 000 Ballen, Import — — Ballen, davon amerik. Lieferg. — — Ballen.

Alexandria, 6. April. Aegyptische Baumwolle per Mai 17,30, Juli 18,03, Novbr. 18,68.

Metalle.

London, 6. April. Chili-Kupfer, stetig 66½, 3 Mon. 66 7/16, Zinn, Straits, stetig 170¼, 3 Mon. 173. Blei span., ruhig 13⅛, engl. 18⅝, Zink, gew. Marke, ruhig 21½, spez. Marke 22¼.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	6. 4.	4. 4.		6. 4.	4. 4.
Weizen p. Mai	99⅞	100⅛	Roggen loko	62	62¼
„ „ Juli	95¾	96¼	Schmalz p. Mai	10.50	10.47
Mais loko	75⅞	74⅞	„ Juli	10.67	10.65
Mehl Spring cl.	4.00	4.00	**New York**		
Chicago.			Petroleum in Cases	11.25	11.25
Weizen p. Mai	90¾	91¼	do. in Stard. Withe	8.75	8.75
„ „ Juli	86¾	87⅜	do. in Cred. Balanc.	200	200
Mais p. Mai	68⅝	68⅛	Kaffee loko	9⅞	9
„ „ Juli	68⅝	68¼	„ p. Mai	8.47	8.58
Hafer p. Mai	39⅜	33⅞	„ p. Juli	8.65	8.75
„ „ Juli	39⅜	39¼			

Tendenz: Weizen —, Mais fest.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.						Fall	Wuchs
Artern		3. März	+1,68	5. April	+1,68	14	—
Nebra, Oberpegel		„	+2,16	„	+2,10	6	—
„ Unterpegel		„	+1,36	„	+1,36	10	—
Weissenfels, Oberpegel		„	+2,62	„	+2,62	—	—
„ Unterpegel		„	+1,02	„	+1,02	—	—
Trotha	4.	„	+2,56	6.	+2,50	6	—
Alsleben, Oberpegel	3.	„	+2,66	5.	+2,59	7	—
„ Unterpegel		„	+2,24	„	+2,06	18	—
Bernburg		„	+1,75	„	+1,75	—	—
Calbe, Oberpegel		„	+1,89	„	+1,78	11	—
„ Unterpegel		„	+1,59	„	+1,56	3	—

Iser, Eger, Elbe, Molda		März	Fall	Wuchs		April	Fall	Wuchs
Jungbunzel.	4.	+0,45	—	5	Wittenberg	6. +2,77	6	—
Laun		+0,71	—	8	Rosslau	„ +3,22	6	—
Budweis		—0,05	—	—	Barby	„ +2,59	11	—
Prag	6.	+0,66	6	—	Schönebeck	„ +2,50	—	—
Pardubitz	4.	—0,05	—	2	Magdeburg	„ +2,07	8	—
Brandeis	„	+0,99	—	4	Tangermde.	„ +3,26	12	—
Melnik	„	+0,82	4	—	Wittenberge	„ +3,12	12	—
Leitmeritz	6.	+0,72	—	3	Dömitz	5. +3,00	10	—
Aussig	„	+1,02	—	—	Boitzenburg	„ +3,01	14	—
Dresden	„	—0,53	—	1	Hohnstorf	6. +3,03	9	—
Torgau	„	+1,72	8	—	Lauenburg	„ +3,04	10	—

Aussig, 6. April. Pegelstand +1,02 m. Vom Oberlauf werden 0,01 m Wuchs gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140407010/fragment/page=0005

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:
a 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | q. quartaliter 1.1.4.7.10.
b 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 11.6.12. | q₂ do. 1.2.5.8.11.
c 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | q₃ do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 6. April 1914

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3.20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4.20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 2⅝%

Nachdruck verboten.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt.Rchs.-Sch	a	4	100.30G
do. 1.4.15	d	4	100.25G
do. 1.5.16	d	4	100.10G
Dt.Rchs.-Anl	v	4	98.70bG
do. uk. 25	d	4	—.—
do. uk35 Int	c	4	—.—
do. do.	v	3½	87.00
do. do.	v	3	78.60bG

Magdeb. 06	a	4	96.75G
do. 1902	d	4	96.60G
do. 86-02	a	3½	92.70G
Mannh01 12	b	4	94.40G
MülheimRhr.	d	3½	89.00B
München 94	v	3½	88.50G
do. 01.06.07	d	4	96.20b
do. 1908/11	e	4	96.30G
Nürnb 99/02	v	4	95.25b

Serb. Gold-A	f	4½	87.10bG
do. am. Anl95	a	4	79.00B
Siames. Anl.	c	4½	95.00bG
Türk. AdmAnl	e	4	76.00bG
do. Bagd. Anl.	c	4	78.40G
do. do. 2	a	4	76.10G
do. unif. 03	c	4	84.25bG
do. do. 05	c	4	72.70bG
do. do. 08	a	4	72.60G

Koslow-Wor.	d	4	86.00b
Kursk-Kiew	b	4	87.90b
Lodz. Fabr. B	a	4	95.75b
Moskau Kas.	a	4½	94.50b
do. 1911	e	4½	94.30bG
do. 1915	d	4½	85.50bG
Mosk. KiewW	a	4½	94.90b
do. 1910	a	4½	94.90b
do.	d	4	85.75B

PrPfdB30 31	v	4	95.25bG
do. S. 32, 33	v	4	95.50G
do. S. 23, 26	v	3½	87.60bG
do. 17 18 24	v	3½	85.25bG
Pr. Klnb.-Ob.	a	4	93.40G
do. do.	a	3½	89.60G
do. KmOb. 67	a	4	96.00G
do. Ser. 9, 10	v	4	96.25G
do. S. 11, 12	v	4	96.50G

Rh. Braunk. 2	d	*4½	99.00G
do. do. 2	d	*4½	99.25B
do. do. Metall 5	d	4	94.25B
Rh. Wstf. El. 2	d	4½	96.75G
do. do. 2	d	4	88.75bG
do. Kalkw. 2	a	*4½	101.00G
RiebeckMt. 2	b	4½	100.25bG
Romb. Hütt. 3	a	*4½	100.50G
Rybn. Steink.	a	*4½	—.—

Drtm. Unions	O	25	453.00
do. Victoria	O	7	124.00G
Düssld. Adler	O	6	96.75G
Düss. Höfelb	O	10	155.00bG
Frankf. Henn.	O	7	125.25G
Germn. Drtm.	O	9	139.60G
Gevelsberg.	O	4	63.00G
Gilden-Br.	O	0	65.50G
Glückauf	O	8	124.50G

Dt. Jute Spin	1	25	325.00B
doKabelwrk.	1	8	132.00bB
doLinuWchs	1	10	150.25bG
doSchachtb	1	6	130.00B
do Spiegelgl	1	40	443.00bG
do. Steinzg.	1	20	289.00b
do. Ton u Stz.	1	16	230.00bG
do. Waff. u Mn	1	16	147.00bB
	1	32	562.5Gb

Gbr. Körting	1	8	125.60G
Körtings El.	4	8	127.00G
Emil Köster	4	11	144.75G
Kosth. Cell.	1	5	112.50bG
Kronpr. Met.	1	20	260.25b
Gb. Krög. &C.	1	10	149.75bG
KruschwitzZ.	7	16	238.00bB
Kunz Treibr.	1	7	98.60G
Kupfw Dtschl	1	9	136.50bG

Schönebeck	7	7	125.60bG
Schöneb. Fr.	4	0	79.50G
C. Schoening	5	9	126.50bG
Schönw. Prz.	1	4	75.75b
Herm. Schött	1	9	120.25bG
Schftg. Huck	1	4	93.80G
Schub. & Slz.	1	24	379.25G
SchuckertEl.	S	8	149.25G
Fr. Schulz jr.	S	20	283.25G

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140407010/fragment/page=0006
DFG